Nr. 183. Berlin, Sonnabend, den 8. August 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 25½ Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland! Vorwärts

Nr. 183. Berlin, Sonnabend, den 8. August 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Donau-Fürstenthümer, ihre Vergangenheit und Zukunft.

III.

Das organische Reglement.

Kurz vor dem Sturz der Fanarioten hatte die Besorgniß vor Rußlands Uebermacht in den Fürstenthümern eine Partei hervorgerufen, die die verwüstenden Folgen der Türkischen Herrschaft nur als zufällig betrachtete und die fanariotischen Gewalthaber von dem Osmanischen Oberherrn unterschieden wissen wollte. Das war die Türkische Partei, der bis zur Gegenwart eine große Rolle beschieden war. In demselben Augenblick, da Ypsilanti an der Spitze seiner Griechischen Hetäristen aufstand, hatte sich Orladimiresco mit dieser anti-Russischen Partei*) erhoben. Während jener auf den Sturz der Osmanen-Herrschaft ausging, frohlockte dieser seine und des gesammten Landes Ergebenheit gegen die Pforte, und erklärte er, daß er nur für die alten, von der Pforte garantirten Rechte der Walachei kämpfe, und Nichts als Zurückgabe der alten Privilegien, Vertreibung der Fanarioten und Erleichterung der Lasten der Bauern wolle. Alle Versuche Ypsilanti's, sich mit Orladimiresco zu verständigen, waren vergebens, da der Gegensatz Beider zu entschieden war. Der Grieche sah in dem Rumänen wegen dessen offener Erklärung für die Türken einen Verräther an der gemeinsamen Sache des Christenthums und der Freiheit und hielt sich endlich für berechtigt, das Aeußerste gegen ihn zu wagen; bei einer Zusammenkunft, zu der er ihn eingeladen hatte, ließ er ihn verhaften und nach dem Ausspruch eines Kriegsgerichts erschießen. Diese Gewaltthat vergrößerte aber nur den Bruch zwischen der „patriotischen" Partei der Walachei und den Griechen, und beide Parteien wurden von einer ansehnlichen Armee, die die Pforte über die Donau schickte, einzeln niedergeschlagen.

So gleichgültig der Pforte die Ergebenheits-Versicherungen der „patriotischen" Partei waren, so wenig bemühte sie sich oder verstand sie es, organisirend in die Verhältnisse der Provinz einzugreifen. Nachdem ihre Armee nur Verwüstung über das Land verbreitet hatte, würde sie sich mit der Herstellung einer Militair-Herrschaft geholfen und für den doppelten Aufstand sich gerächt, aus der Provinz also ein Paschalik gemacht haben, wenn ihr nicht die dringenden Protestationen Rußlands gegen die militairische Besetzung der Fürstenthümer und gegen die Verletzung ihrer Privilegien Stillstand geboten hätten. In den Verhandlungen zu Akjerman setzte es Rußland durch, daß die Fürstenthümer wieder von Inländern regiert wurden. Als nach Ausbruch des Krieges (1828) die Fürstenthümer von Rußland unter provisorische Verwaltung genommen waren, wurden sogleich Comités zur Ausarbeitung einer Verfassung, namentlich zur Regelung der bäuerlichen Verhältnisse niedergesetzt. Zu Adrianopel wurde sodann die Lebenslänglichkeit der Fürstlichen Würde festgesetzt, und in den Jahren 1830 und 31 kamen die Verfassungsarbeiten unter der Leitung des General Kisseleff zum Abschluß. Ihr Ergebniß, das organische Reglement, wurde als Gesetz verkündigt, nachdem es von einer Versammlung des hohen Adels, der Geistlichkeit und der Districts-Deputirten, die das kleine Eigenthum repräsentirten, gebilligt war.

Durch dies „Reglement" wurde nun der alte, bei der Zerrüttung der letzten Jahrhunderte in Nichtachtung gefallene Grundsatz wiederhergestellt, wonach zwei Drittel eines Gutes der bäuerlichen Bevölkerung gehören und der nominelle Besitzer über dieselben nicht zu seinen Gunsten verfügen kann. Dem Besitzer soll es daher verboten sein, die Bauern in Masse von dem Gute zu vertreiben; nur als individuelle Strafe kann er die Vertreibung verfügen, aber allein in den vom Gesetz vorhergesehenen Fällen und mit Vorwissen der Regierung. Der Bauer ist ferner Herr seiner Ameliorationen; er vererbt sie auf seine Kinder, kann sie selbst veräußern, und wenn er vom Besitzer gezwungen wird, das Gut zu verlassen, so hat er das Recht, für sein Haus, das von ihm eingehegte Stück Land, seinen Garten und seine Fruchtbäume eine Entschädigung zu verlangen.

Der außerordentliche Aufschwung, den der Ackerbau in den Fürstenthümern seit der Einführung des „Reglements" genommen hat, legt für dasselbe das glänzendste Zeugniß ab. Erst nach dem Jahre 1831 begann der Getreide-Export der Fürstenthümer nach dem westlichen Europa, der jetzt einen so bedeutenden Umfang erreicht hat, daß das Gedeihen und die Stimmung der Fabrikarbeiter Englands von ihm abhängig sind. Ja, man kann sagen, daß Rußland durch seine Organisirung der agrarischen Verhältnisse in den Fürstenthümern sich eine Concurrenz geschaffen hat, die für die Getreide-Ausfuhr seiner südlichen Provinzen sehr gefährlich geworden ist.

Gerade der Wohlstand aber, welcher der Kisseleffschen Organisation der Donau-Fürstenthümer folgte, trug dazu bei, einzelne Beschränkungen, die sie in Betreff der Freizügigkeit der Bauern und des ihnen gestatteten Viehstandes festgesetzt hatte, fühlbar zu machen und eine unbestimmte Unzufriedenheit zu erregen, welche die „nationale Partei" in die Revolution von 1848 hineintrieb. B.

*) Sie wird auch „patriotische" Partei genannt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major z. D. Georg Heinrich Priem in den Adelstand zu erheben;

Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hildebrand in Köslin, den Charakter als Geheimer Justizrath; und

Dem Rittergutsbesitzer Karl Ludwig Eduard Kiesebusch auf Pomellen den Charakter als „Oekonomie-Rath" zu verleihen.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. August. Nach den Bestimmungen des Pariser Friedens sollen bekanntlich die Verhältnisse der Donaufürstenthümer geregelt werden, nachdem die Bevölkerung ihre desfallsigen Wünsche ausgesprochen. Zu dem Ende sollten Divans gewählt werden, damit durch diese Repräsentanten des Volkes die Großmächte über die Stimmung des Landes orientirt würden. Bekanntlich wünscht eine große Partei dort die Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem Staat, — ein Plan, der Manches für sich hat, insofern dadurch die Christen der Fürstenthümer eine sicherere Stellung erhielten gegen die Anmaßungen der Türkei. Die Pforte ist natürlich gegen diese Union; ebenso auch Oesterreich, der Nachbarschaft wegen; endlich auch England. Frankreich hat die Union von Anfang an begünstigt. Nun sind unlängst die Wahlen zu dem Divan in der Moldau vollzogen worden; aber auf Anstiften des von der Pforte bestellten antiunionistischen Kaimakams, Vogorides, bekanntlich in einer Weise, daß von Wahlfreiheit dort eben so viel zu spüren war, wie einst im berühmten Bette des Procrustes. Unzweifelhaft ist das gegen den Pariser Vertrag, und Frankreich, Preußen und Rußland haben sich deshalb gegen diese Wahlen erklärt und deren Annullirung beantragt (Frankreich sogar mit der Drohung, seinen Gesandten sonst abzuberufen), während England und Oesterreich mit dem Wahlresultat zufrieden sind. — Wir knüpfen hieran die neuesten Nachrichten über diese Angelegenheit. Aus Paris schreibt uns unser = Correspondent:

Was Preußen, Rußland und Sardinien betrifft, so wissen wir nicht genau, wie die Instructionen gelautet haben, die sie ihren Repräsentanten in Konstantinopel schickten; aber das wissen wir auf das Positivste, daß sie nicht so lauteten, wie die des Französischen Gesandten Hrn. Thouvenel. Und das ist ganz natürlich. Da sie sich weniger als Frankreich avancirt hatten, so durften sie sich auch weniger, als dieses, verletzt fühlen. Hr. Thouvenel hatte den Befehl erhalten, nicht bloß seine officiellen Beziehungen zur Pforte abzubrechen, sondern auch seine Pässe zu verlangen, wenn die Pforte die Wahlen nicht annulliren würde; die Repräsentanten der drei anderen Mächte hatten einen gleichen Befehl nicht erhalten. Frankreich hat auch die Absetzung des Moldauischen Kaimakams (Fürsten Vogorides) verlangt; es ist jedoch möglich, daß es diese Forderung fallen läßt und sich mit der Annullation der Wahlen begnügt.

Das neueste Blatt der „Morning Post" (Organ des Lord Palmerston) enthält folgenden officiellen Artikel: Der Ministerwechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeführt. Die neuen Minister haben die Berufung (nicht Abberufung) der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Herr v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhnende Ablehnung seines Verlangens und drohte, nebst dem Russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungültig erklärt würden. Leider (so heißt es in dem Artikel der „Morning Post" weiter) unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Forderungen des Herrn v. Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengesetzter Ansicht sind und diese rohe Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses harte Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Mentschikoff's.

Hieran knüpfen wir eine telegraphische Depesche aus Wien vom Donnerstag, 6. August, Abends, welche lautet: „Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" enthält eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 5. d. Nach derselben hat der dortige Französische Gesandte Herr von Thouvenel auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam der Moldau abzuberufen, die Flagge eingezogen und beabsichtigt in einigen Tagen abzureisen. Der Sultan hat erklärt, er wolle sich schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden. Es ist Hoffnung auf Ausgleichung der Differenz vorhanden."

Diese „Ausgleichung" erwarten wir auch wahrscheinlich aber wird sie zum Nachtheil der rumänischen Christen ausfallen, die noch mehr, als bisher, unter die Botmäßigkeit der Pforte kommen werden. (Vgl. Wien.)

Se. Majestät der König nahmen gestern auf Schloß Sanssouci verschiedene Meldungen und Vorträge entgegen. Abends machten Ihre Königl. Majestäten noch eine Spazierfahrt auf dem Dampfschiffe.

— Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen ist nach Doberan abgereist.

— Der diesseitige Gesandte in außerordentlicher Mission am Königl. Hannoverschen Hofe General der Cavallerie Graf v. Nostitz ist gestern von hier nach seinem bei Löwenberg in Schlesien belegenen Gute Zobten abgereist.

— Der Türkische Gesandte am Königlichen Hofe, Kemal Effendi, wird in den nächsten Tagen seinen hiesigen Posten verlassen und sich nach Konstantinopel begeben. Ersetzt wird er durch Ishan Bey, der zu Anfang des September hier eintreffen soll.

— Der Oberst und Commandeur der 10. Infanterie-Brigade v. Schmidt ist von Frankfurt a. O., der Kais. Französische Ceremonienmeister Baron Feuillet des Conches und der Kais. Französische Redacteur im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten de Saux sind aus Petersburg hier angekommen. Ferner sind von Russischen Fremden hier eingetroffen: der Oberst-Lieutenant v. Schulz, der Kammerjunker und Staatsrath Tscharikoff, der Staatsrath v. Bachmetew von Petersburg, der Staatsrath v. Kluschin von Warschau, und der Stabs-Capitain Baron v. Korff von Mitau.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe, Kammerherr Graf v. Redern, ist nach Dresden, der Großherzgl. Mecklenburg-Schwerinsche Staatsminister, Graf v. Bülow, nach Stargard, der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, le Comte O'Sullivan de Graß de Scovaud, nach Wien, der Königl. Großbritannische General Mansfield nach London und der Königl. Dänische Hofjägermeister Graf v. Schülin nach Kopenhagen abgereist.

— Der Oberstlieutenant v. Stückradt, bisher Commandeur des 7. Jäger-Bataillons, ist, wie wir hören, zum Chef des Generalstabes des 2. Armee-Corps ernannt worden und auf der Durchreise von seiner bisherigen Garnison Frankfurt a. M. nach Stettin, hierselbst eingetroffen.

— Der Lieutenant zur See I. Klasse, Beck, ist auf unbestimmte Zeit zur Dienstleistung auf der Kgl. Englischen Marine, und zwar auf dem Mittelmeer-Geschwader, nach Malta commandirt worden.

— Wie die B.- u. H.-Z. meldet, werden in nächster Zeit die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen zu gutachtlichen Aeußerungen über die Durchführbarkeit und die Wirkung verschiedener Anordnungen zum Zweck einer anderweiten Besteuerung des Tabacks veranlaßt werden.

— Nach einer Vereinbarung der Zollvereins-Regierungen für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis kann ungeschält und von der Strohhülse befreiter Reis fortan unverzollt zur Enthülsung und Polirung an Reismühlen, welche innerhalb des Zollvereinsgebiets gelegen sind, in der Art abgelassen werden, daß der Eingangszoll, so wie der Durchgangszoll, nur nach dem Bruttogewicht des aus der Reismühle hervorgehenden Fabricats zur Erhebung gelangt. Ueber die Zoll-Controle, so wie über die Anlegung verschließbarer Lager, einerseits für den unverarbeiteten und andererseits für den verarbeiteten Reis, sind nach der „Zeit" besondere Bestimmungen erlassen.

Stettin, 6. August. [Die Immediat-Commission] zur Berathung über die Erweiterung Stettins hat gestern ihre letzte Sitzung gehalten. Wie die „Ostf.-Ztg." hört, ist das Resultat ein verhältnißmäßig günstiges, indem die Commission zu dem Beschlusse gekommen ist, eine Befestigung der Bredower Höhen zu befürworten, so daß also, wenn dieser Vorschlag seitens der höchsten Staatsbehörden genehmigt wird, die Stadt bis dahin sich wird ausdehnen können.

* **Minden**, 6. August. [Militairisches.] Vom Hamburger Militair-Commissariat ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das Hamburger Bundes-Contingent, welches zur Zeit mit den Oldenburgischen Truppen bei Damme seine Uebungen abhält, in der Stärke von zwei Bataillons, einer Abtheilung Jäger und einer Abtheilung Pionniere ꝛc. am 12. und 13. September auf dem Rückmarsche nach Hamburg hier eintreffen und dann mittels Eisenbahn nach Harburg befördert werden soll.

Koblenz, 5. Aug. Am 5. August traf von Köln der verbannte Französische General Lamoricière in Koblenz ein und geht alsbald nach Bad Ems, wohin schon am 4. General Cavaignac vorausgegangen ist.

Altenkirchen, 4. August. [Sparkasse.] Die Stände unseres Kreises haben die Errichtung einer Spar- und Darlehnskasse für den Kreis beschlossen; das zu diesem Behufe entworfene und auf dem Kreistage vom 3. November 1856 vollzogene Statut ist von des Königs Majestät unterm 25. Juli d. J. mit geringen Modificationen Allerhöchst bestätigt worden.

Stuttgart, 5. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist Se. Maj. unser König wohlbehalten in Biarritz angelangt.

Tübingen, 5. August. [Prof. Fein.] Mehrere Zeitungen brachten die Nachricht von dem Ableben des bekannten Pandectisten Prof. Dr. Ed. Fein in Tübingen. Diese Nachricht ist, um in der Zeitungssprache zu reden, verfrüht und hoffentlich um viele Jahre verfrüht. Prof. Fein ist allerdings seit längerer Zeit kränklich, doch befindet er sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Karlsruhe, 6. Aug. [Socialer Nebenius' Nachlaß.] In Pforzheim, dessen Goldwaarenfabrikation so enorm steigt, daß der dritte Theil der Bevölkerung, gegen 5000, aus Arbeitern besteht, und die Stadt nach allen Richtungen ihre alte Grenzen überschreitet, ist die Regierung endlich zum Schutz der Lehrlinge eingeschritten. Da diese Jungen bei schlechter Bezahlung, zumal von den kleinen Geschäften in Ueberfluß gehalten werden, wo ihre Zahl die der Arbeiter meist übertrifft; da aber auch jeder Knabe, sobald er der Schule entlassen ist, wöchentlich wenigstens seinen Gulden verdient, so stellt die bäuerliche Umgegend ein großes Contingent solcher Lehrlinge, die allmorgenlich schlecht genährt zur Stadt wandeln, Mittags ohne Kosttisch ihren kalten Bissen auf der Straße verzehren und Abends abgearbeitet und hungrig eine Stunde Wegs nach Hause zurücklegen. Daß diese Bevölkerung nicht zu nützlichen Leuten heranwächst, liegt auf der Hand. Jetzt ist dem Fabrikherrn die Sorge für seine Lehrlinge auferlegt. Sie müssen in beaufsichtigten Häusern wohnlich untergebracht werden, täglich wenigstens einmal warme Speise erhalten und in Krankheitsfällen in das Spital aufgenommen werden. Wir wollen wünschen, daß die Ausführung dieser menschenfreundlichen Maßregel der Anordnung genau nachkomme. — Der verstorbene Nebenius soll mehrere ganz und theilweis vollendete literarische Arbeiten hinterlassen haben, welche wohl bald der Oeffentlichkeit übergeben werden dürften, namentlich der zweite Theil des „öffentlichen Credits", ein Werk über Karl Friedrich und eins über die Badische Verfassung. (F. P. Z.)

Johannisberg, 3. Aug. [Metternich's Gäste.] Unter den zahlreichen Gästen, welche der greise Staatskanzler Fürst v. Metternich in der jüngsten Zeit empfangen hat, war auch Thiers. Auch Dr. Hannibal Fischer, ehedem Minister in Detmold, hat Aufnahme auf dem Johannisberg gefunden. (F. P.-Z.)

Dresden, 7. August. [Fremde Banknoten.] Die Leipz. Ztg. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die im inländischen Verkehr zugelassenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber betreffend. Es geht daraus hervor, daß bis zum 31. Juli dieses Jahres den Bedingungen der bekannten Verordnung durch Bekanntmachung von Einlösungsstellen im Inlande genügt haben 1) die Weimarsche Bank, 2) die Privatbank zu Gotha, 3) die Lübecker Privatbank, 4) die Thüringische Bank, 5) die Geraer Bank, 6) die Anhalt-Deßauische Landesbank, 7) die Rostocker Bank, 8) die internationale Bank in Luxemburg. Die von den vorgenannten Anstalten ausgegebenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber sind daher auch ferner bis auf Weiteres im inländischen Verkehr als Zahlmittel für zulässig zu achten, wogegen rücksichtlich aller vorstehend nicht erwähnter ausländischer Werthzeichen das in der Verordnung vom 18. Mai dieses Jahres ausgesprochene Verbot vom 1. September dieses Jahres an in Kraft tritt.

Leipzig, 6. August. [Zur Anwesenheit des Königs.] Heute besuchte Se. Maj. der König die Universitätsbibliothek unter Leitung des Oberbibliothekars Hofraths Dr. Gersdorf, sowie das Münzcabinet und die Anatomie. Von 9 Uhr an hörte Se. Majestät wiederum verschiedene Vorlesungen, unter Anderm bei Professor Neumann über Geognosie, bei Professor Müller über Institutionen, bei Professor Klotz über Virgil und Dr. Bursian über Aristophanes „Vögel", endlich bei Domh. Prof. Dr. Luch über Palästina. Vor der Tafel, zu welcher wieder eine Anzahl Professoren, sowie höhere Beamtete befohlen sind, erfreute Se. Majestät die zum Mittagsessen versammelten Beneficiaten des Convictoriums mit seiner Gegenwart.

Schwerin, 6. August. [Vom Hofe.] Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine hat sich gestern Abend, Se. Kgl. Hoheit der Großherzog und die Fürstlichen Kinder haben sich heute Morgen nach Doberan begeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 5. August. [Die Ankunft des neuvermählten Fürstenpaares.] JJ. Kaiserl. HH. der Erzherzog Ferdinand Max und die Erzherzogin Charlotte haben sich gestern Abend, unmittelbar nach der Ankunft aus Brüssel in Nußdorf, mit hohem Gefolge in den bereitstehenden Kaiserl. Hofwagen nach dem Lustschlosse Schönbrunn begeben, wo sie gegen 7½ Uhr Abends eintrafen. In einem Wagen mit den hohen Neuvermählten fuhren die Durchlauchtigsten Eltern des Erzherzog-Gouverneurs, JJ. Kaiserl. HH. der Erzherzog Franz Carl und die Erzherzogin Sophie, Höchstwelche dem jungen Ehepaare bis Linz entgegengereist waren. Erzherzog Ferdinand Max trug die Oesterreichische Admirals-Uniform, Erzherzogin Charlotte, eine hohe schlanke Gestalt von höchst einnehmendem Wesen und Zügen, ein blaues Seidenkleid mit kostbarer Spitzenmantille, weißen Hut mit weißer Feder. Die Schloßtreppe zu Schönbrunn war mit Teppichen belegt, am Fuße hatte sich eine zahlreiche und sehr gewählte Menge von Theilnehmenden aus dem Publicum eingefunden, welche der Ankommenden harrten. Man bemerkte unter ihnen eine Anzahl Mitglieder aus den Familien unseres höchsten Adels. Die Bevölkerung hielt sich keineswegs in Entfernung von den höchsten Herrschaften, sondern stand zum Theil auf den Teppichen und den ersten Stufen, die Mitglieder der Kaiserl. Familie beim Begrüßungsacte fast berührend, wie das bei den Wienern ganz gewöhnlich ist. Kein Mann der Hofwache war aufgestellt, Niemand wehrte die Annäherung des Publicums. Als die Wagen heranfuhren und die Schloßwache ins Gewehr rief, erschienen Se. Maj. der Kaiser und J. Maj. die Kaiserin, welche ein Rosakleid und herrlichen Diamantenschmuck trug, mit ihnen sämmtliche hier anwesende Mitglieder des Kaiserhauses und empfingen das erlauchte Paar am Fuße der Schloßtreppe. Die anwesende Volksmenge gab ihren Empfindungen der Freude und Theilnahme durch Zeichen der ehrfurchtsvollen Ergebenheit Ausdruck. Die hohen Herrschaften erschienen später noch auf der gegen den Park zu gelegenen Schloßterrasse, wo sie einige Erfrischungen zu sich nahmen und von dem Publicum abermals mit freudigem Zuruf begrüßt wurden.

[Zur Frage von den Donau-Fürstenthümern] schreibt uns unser Wiener ** Correspondent Folgendes: Der heutige Artikel der „Ostdeutschen Post" hat hier Aufsehen erregt, weniger wegen der Thatsachen, die er meldet, als wegen der Entschiedenheit seiner Ausdrücke. Man glaubt daran die Festigkeit des diesseitigen Entschlusses erkennen zu sollen, dem Ansinnen Frankreichs in Betreff der Wahlen in der Moldau in bestimmtester Weise entgegen zu treten. Wahrscheinlich hat man in London, trotz Indien und China, dieselbe Absicht und eines und das andere ist doch nur dann möglich, wenn man sicher ist, daß die Pforte sich in diesem Falle nicht weich werde finden lassen. Die Entschiedenheit der Pforte über ihre künftige Haltung scheint aber außer Zweifel, trotz des Ministerwechsels in Konstantinopel. Dieser ermöglicht eine Ausgleichung mit Frankreich, denn Aali Pascha, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist persona grata in Paris; allein er ist kein Systemwechsel, denn Reschid Pascha ist nicht aus dem Ministerium getreten, der neue Großvezir Mustapha Pascha hat keine hervorragend politische Färbung und Aali Pascha selbst ist,

---

Feuilleton.

Vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Major v. Tesmar erwiederte kein Wort auf den Zuruf, sich zu ergeben, sondern ritt hinter die Front und commandirte: Feuer! Die beiden ihm rechts und links zunächst stehenden Compagnieen feuerten und General Baborzai stürzte augenblicklich von dem ebenfalls schwer verwundeten Pferde. Auch einige der Oesterreichischen Husaren stürzten, worauf die übrigen in jähem Schreck umkehrten, nun aber von den übrigen Compagnieen ein so kräftiges Feuer erhielten, daß nach allen Seiten hin Pferde ohne Reiter über das Feld jagten. Kaum war indessen der letzte Schuß verhallt, und die Preußen mit Laden beschäftigt, als nicht allein die zurückjagenden Husaren umkehrten, sondern auch die in der Köpenicker Straße noch im Marschiren Begriffenen nach dem Felde zu einbogen und sich mit betäubendem Rachegeschrei für den Fall ihres Generals auf die Preußen warfen. Die Husaren wußten aus Erfahrung, daß die Preußische Infanterie sich besonders durch schnelles Laden auszeichne, und benutzten also den Moment, in welchem sie vertheidigungsunfähig war. Der Husaren-Choc traf zunächst die 5. Compagnie und warf diese vollständig nieder, worauf die wüthend gemachten Reiter an der Front und im Rücken der vier ersten Compagnieen bis zum Kottbuser Thor hinaufjagten und Alles niederhieben, was sich nicht augenblicklich zu Boden warf. In kaum einer Minute war die ganze Stellung vom linken zum rechten Flügel aufgerollt, und kein Preuße stand dort mehr aufrecht. Die 6. Compagnie zog sich gegen den Eingang der Schäfergasse zurück, wurde aber ebenfalls von den Husaren erreicht, die von der Köpenicker Straße quer über den Acker jagten und da die Compagnieen v. Loën nicht die geringste Anstalt machten, der 6. Compagnie v. Langen entgegenzukommen, und sie aufzunehmen, so wurden auch diese Mannschaften übergeritten, theils niedergehauen, theils gefangen. — Während so der Kampf, oder eigentlich nur die Vernichtung auf dem Köpenicker Felde wüthete, waren auch die beiden äußersten Punkte der Preußischen Stellung überwältigt. Vom Schlesischen Thor her waren auf die ersten Schüsse Husaren zwischen dem Itzigschen Garten und der Mauer bis gegen das Kottbuser Thor gesprengt und trafen hier auf die noch intact gebliebene Thorwache, zu welcher sich die Flüchtenden von der 1. Compagnie gewendet hatten. Auch hier war die Niederlage eine vollständige. Ebenso fielen die Compagnieen v. Loën an der Ecke der Neuen Jakobs-, Roß- und Dresdener Straße den durch die Köpenicker und Neue Jakobsstraße vorgedrungenen Husaren in die Hände und zwar ohne allen Widerstand, denn schon beim ersten Anblick der Oesterreicher warfen sie die Gewehre fort und marschirten fröhlich und guter Dinge in die Gefangenschaft, die für sie (als Sachsen) ja doch nicht lange dauern konnte.

Vorsichtig, da sie nun bei weiterem Vordringen in die Gefahr eines Straßengefechtes kamen, gingen die Oesterreicher nicht weiter vor, als bis zu dem ganzen Lauf der beiden Jakobsstraßen, während Patrouillen die Wallstraße und den Wasserlauf recognoscirten. Daß sie noch nicht allen Widerstand besiegt hatten, dieser im Gegentheil jetzt erst ein wirklicher und kräftiger werden konnte, zeigte ein Vorgang an der Roßstraßenbrücke, welcher wahrscheinlich viel zu den milden Bedingungen und dem raschen Wiederabzuge der Oesterreicher beigetragen hat.

Es befand sich nämlich damals der bei Kollin schwer verwundete Oberst v. Krumnow von den Husaren zu seiner Heilung in Berlin, und hatte sich gleich bei den ersten Nachrichten von Annäherung des Feindes dem Commandanten zur Disposition gestellt. Er war dabei, als die im Lustgarten aufgestellten Truppen zu ihrer Bestimmung abmarschirten, und da General v. Rochow von da an sich nur um die Sicherung der Königlichen Familie bekümmerte, so beschloß Krumnow auf eigene Hand zu thun, was ihm für die Möwehr des Feindes zweckmäßig schien. Da er seine Uniform trug, so fand er bei einzelnen umherstreifenden Soldaten Gehorsam; Bürger schlossen sich an und so ließ er die im Lustgarten müßig stehende Lärmkanone in die Roßstraße schleppen, wo sie vor der Brücke abgeprotzt wurde und über diese hinweg die Neue Roßstraße bestreichen konnte. Die Brücke selbst ließ er sofort aufstehen und verweigerte jede Passage, indem er Alles, was von der Köpnicker Seite her in die Stadt wollte, auf den Umweg über die Friedrichsstadt anwies. Von seinem selbstgewählten Posten aus hörte er das Gefecht auf dem Köpnicker Felde, sah die Compagnieen v. Loën sich ergeben und die Oesterreichischen Husaren patrouillirend am Wasserlaufe erscheinen. Gegen 4 Uhr, nachdem kein bewaffneter Preuße sich mehr jenseits betand, kam ein Oesterreichisches Infanterie-Detachement auf die Brücke zu marschirt und der dasselbe führende Offizier näherte sich der Brücke, trat an die diesseits aufgezogene Klappe heran, welche Oberst Krumnow erklettert hatte und oben sitzend erwartete, was jener ihm sagen würde. Der Oesterreicher erzählte ganz der Wahrheit gemäß Alles, was draußen vorgegangen, machte darauf aufmerksam, daß jede Vertheidigung nun unnütz sei und verlangte das Niederlassen der Brückenklappe. Mit der größten Höflichkeit bot Oberst Krumnow von seinem schwanken Sitze herab dem Oesterreichischen Kameraden eine Prise Tabak und bedauerte lebhaft, den Wunsch desselben nicht erfüllen zu können. Nun erwiderte Jener: „Aber die Sache ist ja vorbei und die Stadt wird übergeben! — Statt darauf einzugehen, fragte Oberst Krumnow bloß rückwärts: „Kanoniere, habt Ihr noch Pulver und Kugeln?" „Ja, Herr Oberst!" lautete die Antwort. — „Wollt Ihr Euch wehren?" „Bis auf den letzten Mann!" — „Sie sehen, Herr Kamerad, daß ich nicht darf, wenn ich auch wollte, bestellen Sie das mit meiner ergebensten Empfehlung an Ihren Herrn General!"

Da der Oesterreichische Offizier durch den Tod des Generals Baborzai eben erst erfahren hatte, daß das Parlamentiren mit Preußischen Offizieren gefährlich sei, so zog er sich zurück, meldete, daß er die Spree-Uebergänge zur Stadt mit Geschütz besetzt gefunden, und dies war unstreitig die Veranlassung, daß während der Nacht nicht die ganze Stadt von den feindlichen Truppen überschwemmt wurde. Einzelne Oesterreicher drangen zwar durch die Hasenheger Straße bis in die Friedrichsstadt, andere über das auf der oberen Spree liegende Floßholz (Karinen) in die Stralauer Vorstadt, wo Kroaten durch den Garten in das Haus des Geheimraths v. Stosch gerieten, die Thüren nach der Straße besetzten und plünderten. Wahrscheinlich hatte der alte Geheimerath sich widersetzt, denn man fand ihn am andern Morgen mit zerschmettertem Schädel neben der aufgebrochenen und leeren Schublade seines Secretairs liegen, wo er sein Geld aufzubewahren pflegte. Eben so war fast in allen Häusern der Köpenicker Vorstadt, wenn auch nicht gerade geplündert, so doch weggenommen worden, was sich nur irgend leicht fortschaffen ließ. In der Schäfergasse rühmte sich ein Ackerbürger die ungebetenen Gäste überlistet zu haben. Als er nämlich den unglücklichen Ausgang des Gefechtes und die Gefangennehmung der Compagnieen v. Loën gesehen, zerbrach er einige Fensterscheiben seiner Wohnung, riß Kisten und Kasten auf, warf Stühle und Tische in die Mitte des Zimmers und streute die Federn aus aufgeschnittenen Betten auf den Fußboden. Dann setzte er sich, als auch bei ihm Croaten eindrangen, heulend und schreiend auf einen zerbrochenen Schemel in die Mitte der Verwüstung und that, als wenn er schon geplündert worden wäre. Die Croaten sahen auf den ersten Blick, daß ihre Kameraden bereits dagewesen waren, und wußten aus Erfahrung, daß in solchem Falle nicht mehr viel für sie zu holen sei. So zogen sie ab und wurden von dem pfiffigen Bürger hinterher tüchtig ausgelacht.

Nicht alle Brücken über die Spree hatten indessen so entschlossene Vertheidiger, als die Roßstraßenbrücke an dem Obersten Krumnow. Bei der Waisenbrücke meldete sich ein Oesterreichischer Rittmeister, von einem Wachtmeister begleitet, und verlangte auf das Rathhaus geführt zu werden, wo er im Auftrage des General Haddick mit dem Magistrate zu reden habe. Ohne vieles Bedenken ließen die dort stehenden Bürgerkuten Beide über die Brücke und geleiteten sie zum Rathhause, wo der ganze Magistrat versammelt war. Nachdem sie den Vätern der Stadt auseinandergesetzt, daß Berlin vollständig in Oesterreichischen Händen sei, und erfahren hatten, daß General v. Rochow die Stadt verlassen, also gar kein militairischer Oberbefehl vorhanden war, verlangten sie die sofortige Auszahlung der 300,000 Thlrn. Brandschatzungsgelder. Auf die Vorstellung des Magistrats, daß es ganz unmöglich sei, eine so bedeutende Summe noch während der Nacht zusammenzubringen, begnügten sich die Unterhändler mit 200,000 Thlr., verlangten dann aber wenigstens 50,000 sogenannte Thlr. Douceurgelder. Bei allen diesem Handeln und Bieten trieben die Oesterreicher so auffallend zur Eile, daß sich darin die Befürchtung vor einer Annäherung Preußischer Husarentruppen auf das innerkennbarste aussprach. Spät Abends kam auch noch ein anderer Oesterreichischer Offizier, Oberst Ried, auf das Rathhaus, war zwar sehr unzufrieden, daß man auf nur 200,000 Thlr. übereingekommen war, trieb aber auch seinerseits zur Eile und erklärte sich zufrieden mit Wechseln, wenn das ganze Geld nicht in einigen Stunden zusammengebracht werden könne. Es scheint, daß Oberst Ried schon wußte, wie nahe das Corps des Prinzen Moritz von Dessau der Hauptstadt war, und daß der Befehl zum Abzuge in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages von dem General Haddick bereits gegeben worden war. Hätte der Magistrat von diesen Umständen Kenntniß gehabt, so würde er vielleicht nicht so bereitwillig gewesen sein, das Geld für die Brandschatzung zusammen zu bringen. So aber wurden alle vorhandenen und irgend dem Magistrat zugänglichen Kassen ausgeleert und nach der Einwohnerliste auf jeden Thaler Miethe 2 Groschen Contribution ausgeschrieben. Da es aber an Dienern fehlte, diese Contribution sogleich und noch in der Nacht einzukassiren, so sandte man nur zu solchen Leuten, bei denen sich voraussetzen ließ, daß sie baares Geld liegen hatten. Bei wohlthabenden Bürgern wurden auch Anleihen gemacht, so daß das Geschäft der Contribution sich ziemlich gut abwickelte.

(Schluß folgt.)

wie jeder Türke, gegen die Union der Fürstenthümer, dies hat er auf der Pariser Conferenz bewiesen. Sind aber die Pforte, England und Oesterreich gegen die Union, dann ist diese nicht durchzusetzen; das muß jeder Denkende einsehen. Werden die Wahlen in der Moldau annullirt — was nicht geschehen wird —, so werden sie ein zweites Mal wieder anti-unionistisch ausfallen. Der Französische Gesandte, Hr. v. Thouvenel, mag was immer für Versprechungen in Konstantinopel erhalten haben, sicher ist, daß es in der Moldau weder auf den Wahltermin, noch auf eine Rectificirung der Wählerlisten ankommt; das Resultat wird immer dasselbe sein. Die Berechtigung Frankreichs, eine Modificirung des Wahlactes in der Moldau, nach dem Muster der von der Pforte in Betreff der Walachei gemachten Zugeständnisse, zu begehren, ist übrigens mindestens zweifelhaft; die Pforte steht bei der Weigerung auf dem Rechtsboden der Moldauischen Statute, und kann nicht nachgeben, ohne ihr unbestrittenes Oberhoheitsrecht in kläglichster Weise bloßzustellen.

(Anmerk. der Red. Wir lassen diese Oesterreichische Deduction hier stehen, obgleich wir derselben nicht zustimmen und überzeugt sind, daß das jetzige Verfahren der Pforte in den Fürstenthümern durchaus gegen die Bestimmungen des Pariser Friedens ist. Indessen wie dieser Friedensvertrag ja überhaupt voller Illusionen ist, so haben wir auch die Hoffnung, daß in den Fürstenthümern ein gedeihliches Resultat erzielt werden möchte, längst aufgegeben, und sind überzeugt, daß trotz des augenblicklichen Haders die Mächte sich in dieser Sache vertragen werden zum Schaden der christlichen Bevölkerung an der unteren Donau und zum Nutzen des Islam. Vgl. übrigens unter Berlin.)

[Die Oesterr. Rübenzucker-Fabrikanten] haben sich in einer Eingabe an das Handelsministerium gewandt und bitten um die gänzliche Abwendung der den Rübenzucker-Fabriken angedrohten Erhöhung der Steuersätze, oder daß wenigstens die beabsichtigte Steuer-Erhöhung beide Zucker-Arten, nämlich die Colonialzucker verhältnißmäßig eben so wie die Rübenzucker, treffen möge.

[Ungarische und Rumänische Kirche.] Aus Maros-Vasarhely wird der Oesterr. Ztg. geschrieben: Herr Ludwig Medgyes, reformirter Seelsorger in Deés, stellt einen Vergleich zwischen der Ungarischen und Rumänischen Kirche in Siebenbürgen an und findet mit Bedauern, „daß das Ungarische Element stark im Abnehmen begriffen ist, da im Deeser Kreise allein bereits 22 Ungarische Kirchsprengel eingegangen sind, deren Pfarrkinder nun kein Wort mehr Ungarisch, sondern nur Rumänisch sprechen, folglich auch nur Rumänische Kirchen besuchen," und äußert die Befürchtung, „daß diese Abnahme ununterbrochen um sich greift." Der Correspondent fügt hinzu, daß seines Wissens ein ähnliches Verhältniß, das Szeklerland ausgenommen, sich beinahe in ganz Siebenbürgen herausstelle.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 5. August. [Tagesbericht.] Zum 15. August erwartet man eine kleine Amnestie; man spricht von 150 Begnadigungen, welche besonders den wegen Unruhen in den Lehrstunden verhafteten Studenten zu Theil werden sollen. — Der aus Spanien als Demokrat verwiesene Guell y Rente, welcher vor einigen Jahren die zweite Schwester des Königs von Spanien, die Infantin Josepha, c.eirath t hat, ist eingetroffen, um auf längere Zeit zur Erziehung seiner Kinder in Paris zu bleiben. Die Infantin Josepha ist eine Jugendfreundin der Kaiserin Eugenie und von dieser aufs Herzlichste bewillkommt worden. Guell y Rente war bekanntlich vor den letzten Spanischen Wahlen als Abgeordneter für Valladolid gewählt und Führer der Ligeros. — Im Louvre ist jetzt Alles bis auf die letzten Standbil er, mit deren Aufstellung man beschäftigt ist, fertig. Die Gesammtlänge der Gebäude, welche der Kaiser hat aufführen lassen, beträgt etwas mehr als einen Kilometer, und diese 3000 Fuß Palast haben etwa 50 Millionen Francs gekostet. Am 15. August wird das Volk in den inneren Höfen lustwandeln, die eben so reich, wie die großen Façaden, ornamentirt sind. — Das „Echo Agricole" kann die günstigen Nachrichten, die es aus allen Theilen Frankreichs über die Ernte gebracht, dahin bestätigen, daß die Frucht in Güte und Menge die von 1856 weit übertrifft. Die Ernte ist vollkommen trocken eingebracht worden, und das durchschnittliche Gewicht des Hectolitre wird das des vorigen Jahres um 5 bis 6 Kilogr. übersteigen. Der Moniteur meldet, daß am gestrigen Tage das hunderttheilige Thermometer des Ingenieurs Chevallier um 6 Uhr Morgens 21°5, um 12 Uhr 33°5 und um 2 Uhr 35°4 über Null zeigte.

Paris, 6. August. Der Prozeß gegen die Verschworenen hat begonnen. Tibaldi leugnet, Grilli und Bartolotti beharren bei ihren Aussagen. (Vergl. die Anklage-Acte in Nr. 181.)

Großbritannien.

London, 5. August. [Aus dem Unterhause. Zur Ehescheidungsbill.] Im Unterhause wurde gestern der Ausschuß, wie er von Lord John Russell (vgl. die gestrige Zeitung) in Bezug auf die Zulassung der Juden ins Parlament vorgeschlagen worden war, ernannt. (Die Opposition macht nicht viele Einwendungen, weil sie, und mit ihr der bei weitem größere Theil des Publicums, nicht im Entferntesten daran glaubt, daß die Frage auf diese Weise entschieden werden kann.) — An der Tages-Ordnung ist die Ausschuß-Sitzung über die Ehescheidungsbill. Mr. Warren beantragt deren Verwerfung. Er kann es sich kaum erklären, weshalb die Regierung diese Bill im Widerspruch mit den Satzungen der heil. Schrift und trotz aller eindringlichen Vorstellungen der Geistlichkeit mit solcher Hast noch in dieser Session durchführen wolle. Er bittet Lord Palmerston, eine Maßregel nicht zu übereilen, welche dem Ehebruch Vorschub leisten und der Bigamie Thür und Thor öffnen würde. — Mr. Baines hält es dagegen für eine unabweisbare Pflicht, die Durchführung der Bill nicht weiter hinauszuschieben, nachdem deren Princip vom Hause wiederholt als richtig anerkannt worden sei. — Der Antrag von Mr. Warren wird durch Mr. Gilpin bekämpft, durch Mr. Steuart und Mr. Beresford-Hope unterstützt, von letzterem namentlich aus dem Grunde, weil es nach und nach dahin kommen könnte, daß Ehescheidungen von den Grafschaftsgerichten und Friedensrichtern vorgenommen würden. Er warnt die Regierung, sich einem Zerwürfnisse mit der Kirche auszusetzen, wodurch oft genug die gesellschaftliche und staatliche Ordnung gestört worden sei. — Mr. Wingfield, Mr. Collins u. A. scheuen ebenfalls vor dem Gedanken zurück, daß das Parlament die Geistlichkeit zwingen solle, eine geschiedene Person wieder zu trauen. — Mr. Butt vertheidigt das Princip der Bill, erklärt sich aber auch gegen die Zumuthung, daß die Geistlichkeit die des Ehebruchs Ueberwiesenen ehelich trauen müssen, wenn sie es wünschen. — Hierauf wird der Antrag von Mr. Warren auf sofortige Verwerfung der Bill ohne Abstimmung abgelehnt und die Ausschußdebatte begonnen. Es wird in derselben viel darüber gestritten, ob der neue Gerichtshof auch über Ehebruchsfälle, die in Indien vorkamen, werde entscheiden können, und der Attorney-General mußte sich schließlich, um diesen Punkt zu erledigen, zu der Zusage bequemen, eine eigene Clausel einzuschalten, kraft welcher der neue Gerichtshof die Macht haben solle, Personen, die des Ehebruchs beschuldigt sind und im Auslande leben, zu citiren und, wenn sie sich nicht stellen, den Prozeß in ihrer Abwesenheit zu führen.

* **London**, 5. August. [Tagesbericht.] Die Abreise Ihrer Maj. der Königin nach Balmoral ist auf den 24. d., ihre Rückkunft nach Windsor auf den 16. October angesetzt, so daß der Herbstaufenthalt des Hofes in Schottland in diesem Jahre nicht über sechs Wochen dauert. — Um die beiden berühmten Schnellsegler „James Baines" und „Champion of the Seas", die mit Truppen nach Indien abgehen, vor ihrer Abfahrt noch zu sehen, war gestern die Königliche Familie nach Portsmouth hinübergefahren und hatte daselbst die Zwischendecke, die Lebensmittel und alle Einrichtungen für die lange Reise besichtigt. — Die Königin der Niederlande, die am Sonntag Nachmittag in Liverpool angekommen war, wo sie bei M. Sandbach, auf dessen 3 Meilen von der Stadt gelegenem Landsitze, zu Gaste ist, fuhr am folgenden Tage nach Manchester, um die Ausstellung zu besichtigen, und nahm gestern mehrere Sehenswürdigkeiten Liverpools in Augenschein. — Der Herzog von Cambridge, als Generalissimus der Armee, ist nach dem Lager von Aldershott abgereist, um Vorbereitungen für den etwaigen Besuch des Kaisers der Franzosen zu treffen. — Das 54. Regiment schifft sich heute in Portsmouth an Bord der „Lady Jocelyn" nach Indien ein. — In Birmingham war bis gestern außer Bright noch Baron Webster als Unterhaus-Candidat für die liberale Partei vorgeschlagen worden. Die Händeschau war zu Gunsten des erstern. Von einem conservativen Mitbewerber verlautet bis jetzt nichts. (Bright, das bedeutendste Mitglied der Manchester-Partei, war bekanntlich das letzte Mal nicht wieder gewählt worden.) — Die ungewöhnliche Hitze der letzten Tage hat sich heute etwas abgekühlt, und es fällt ein mäßiger Regen. — Die Ernte-Berichte aus allen Theilen des Landes lauten fortwährend überaus günstig. Nur hie und da zeigt sich die Kartoffelfäule. — Gestern wurde das diesseitige Ende des Atlantischen Telegraphenkabels in Valentia befestigt und wird nun die Versenkung desselben ohne Verzug bewerkstelligt werden.

** [Die Regierung und die Chinesische Mission.] Der von der Missions-Gesellschaft für China in London herausgegebene „Chinese Missionary Gleaner" vom 1. August veröffentlicht folgendes Antwortschreiben auf eine an den Earl von Clarendon von der genannten Gesellschaft gerichtete Bitte betr. den Schutz der Missionare in China:

„Ministerium des Auswärtigen vom 22. Juni.

Mein Herr! Der Earl von Clarendon hat mich beauftragt, Ihnen den richtigen Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. d. mitzutheilen, worin Sie auf die Wichtigkeit hinweisen, daß den Englischen Missionaren in China in einem mit jenem Lande in Zukunft abzuschließenden Vertrage größere Erleichterungen und Freiheiten zugesichert werden. Ich bin in der Lage, Ihnen zur weiteren Kenntnißnahme für die Chinesische Evangelisations-Gesellschaft erwiedern zu können, daß der Earl von Elgin instruirt worden ist, für die Glieder aller christlichen Gesellschaften Garantieen auszuwirken, zur Sicherstellung freier Ausübung ihres religiösen Cultus, wie zum Schutz für das Leben der Missionare und anderer friedlicher Reisenden im Innern von China. Seine Excellenz ist zugleich benachrichtigt worden, daß Ihrer Majestät Regierung in einem Vertrage mit China gern eine Verzichtleistung Seitens der Chinesischen Regierung mit aufgenommen sehen würde auf jegliches Verfahren gegen Chinesische Unterthanen, welche sich zum Christenthum bekennen. Ich bin ꝛc. C. Hammond."

Adressirt ist dies Schreiben an Herrn Charles Bird, Secretair der Chinesischen Evangelisations-Gesellschaft.

[Der Französische Besuch.] Aus Windsor wird mehreren Blättern gleichlautend mitgetheilt, daß der Besuch der Kaiserl. Majestäten aus Frankreich in Osborne sich nicht über diese Woche hinaus erstrecken dürfte, daß der Kaiser diesmal nicht nach London kommt, aber in Gesellschaft der Königl. Familie einer Heerschau in Aldershott beiwohnen wird. Wenn diese Mittheilung sich bestätigt, dann ist die Dauer des Besuches, die Anfangs auf 8 und später auf 5 Tage angesetzt gewesen war, aus unbekannten Gründen neuerdings um 2 Tage gekürzt worden. Von einem öffentlichen Empfange kann diesmal nicht die Rede sein.

London, 6. August, Mittags. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Morgen 7½ Uhr, von zwei Französischen Kriegsdampfern begleitet, in Osborne angekommen.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 5. August. [Hofnachricht. Bewegung gegen das Unterrichtsgesetz. Placat von Amsterdam.] Am Königl. Hofe wird heute der Geburtstag der Prinzeß Louise der Niederlande, Gemahlin des Schwedischen Kronprinzen, gefeiert. Die Reiseroute des Prinzen von Oranien geht über Ferrol, Corunna und Lissabon. Nach einem Besuche in Gibraltar werden Malaga, Alicante, Valencia und Barcellona angelaufen, nach Port Mahon und Cagliari werden an der Italienischen Küste besucht Nizza, Genua, Spezzia, Livorno, Neapel und Messina. Der letzte Besuch gilt Algier. Die Rückkunft Sr. K. H. wird für den Anfang des November erwartet. Der junge Baron van Wallandt, des Prinzen Studiengenosse, wird ihn auch auf dieser Reise begleiten. Der Persische Botschafter Feruk Khan wird hier erwartet. — Die Bewegung auch in den niedern Volksklassen wegen des von der zweiten Kammer (von der ersten noch nicht) angenommenen (ziemlich liberalen) Unterrichtsgesetzes nimmt sehr zu, namentlich in Amsterdam und Utrecht und die Liberalen sind offenbar nicht ohne Besorgnisse über den Petitionssturm, der sich erhoben hat. Einige liberale Organe gehen sogar so weit, diese Petitionen trotz des Petitionsrechtes für unconstitutionell zu erklären, weil sie nicht in ihren Kram passen; andere sind klüger, verrathen aber ihren Groll und ihre Bestürzung in ungleichem Schimpfen gegen ihre Gegner. So nennt „l'Echo universel" die Herren von der „Utrechtschen Partei" (scharfe Royalisten und specifisch protestantisch) nicht anders als: „cuistres", „cagots", „ces charmants cretins", „bigots", „sacristains", „farceurs devots". Diese Blumenlese — alle Ausdrücke sind einem einzigen Artikel entnommen — wird Ihnen wohl genügen. Das Haupt der „Partei Utrecht", Groen van Prinsterer, hatte bekanntlich sein Mandat als Abgeordneter der Zweiten Kammer niedergelegt, als dieselbe das Unterrichtsgesetz in seiner jetzigen Gestalt annahm; wahrscheinlich aber wird er in Leyden wieder gewählt, was denn freilich ein schwerer Schlag für die Liberalen sein dürfte. In Amsterdam findet man folgende Plakate an den Straßenecken: „Volk von Niederland! Das Ministerium van der Brugghen und die Mehrheit der zweiten Kammer der Generalstaaten haben ein Gesetz angenommen, durch das Christus, die heilige Schrift und die Geschichte des Vaterlandes aus den Schulen verbannt werden. Unsere Väter haben 80 Jahre lang für die heilige Schrift und das Christenthum gestritten und der alte Gott der Niederlande hat ihre Waffen gesegnet. Glück und Wohlhabenheit mehrten sich im Lande! Seid ihr noch Christen, liebt ihr noch die heilige Schrift, für die unsere Väter Gut und Blut gegeben, so betet zu Gott und sendet Petitionen an unsern geliebten König, bittet Se. Majestät, dieses Gesetz nicht zu sanctioniren. Se. Majestät wird eure Bitte gern vernehmen. Unser König ist ja der Sohn des hocherlauchten Hauses Oranien, das niemals die Erwartungen des Volkes getäuscht hat, wenn dessen theuerste Interessen auf dem Spiele standen!" Die Liberalen werden nicht läugnen, daß diese Sprache einen mächtigen Anklang in Amsterdam gefunden hat. In Utrecht ist die Aufregung noch größer, der Utrechtsche „Courant" bringt den Text einer der Adressen, die in der Stadt circuliren, die Sprache ist noch stärker; manchen Ausdruck möchte ich nicht billigen, es sprechen da aber Leute, die um das Heiligste besorgt und in großer Unruhe sind, das darf man nicht vergessen. Ueberall aber regt sich's und die Liberalen fangen an einzusehen, daß sich doch nicht so leicht umspringen läßt mit dem christlich niederländischen Volke, wie sie gedacht haben: „Kirche, Oranien und Vaterland" ist das Stichwort dieser sogenannten „Partei von Utrecht". Uebrigens meint das „Echo universel", daß der König diesen Petitionen nachgeben und die Kammern auflösen wird.

Dänemark.

□ **Kopenhagen**, 4. August. [Das Königshaus und die Presse. Bargum.] Der Erbprinz Ferdinand und Gemahlin KK. HH. sind von ihrem Besuch bei Sr. Durchl. dem Herzog Karl von Glücksburg (der dem „Faedreland" Anlaß zu einem so brutalen Angriff gab) gestern hierher zurückgekehrt. Die Nummer des „Faedrel.", in welcher jener Angriff enthalten war, brachte übrigens auch einen Artikel, der den giftigsten Haß gegen das ganze Oldenburgische Königshaus athmete, wie denn dies Blatt überhaupt so leicht keine Gelegenheit vorbeiläßt, diese Dynastie in der öffentlichen Meinung zu discreditiren, natürlich immer mit alleiniger Ausnahme des jetzt regierenden Herrn, der um der Aufhebung des Königsgesetzes willen von dem allgemeinen Verdammungsurtheil des „Faedrel." über sein Geschlecht ausgenommen wird. Am tollsten werden aber immer der Erbprinz Ferdinand und der Prinz Christian zu Dänemark mitgenommen. Da „Faedrelandet" und seine Partei nun einen so entscheidenden Einfluß auf die ganze neue Geschichte Dänemarks seit 1848 gehabt haben, so ist ein solches Auftreten mehr als bloßes Curiosum, hat vielmehr seine große practische Bedeutung. Die Absichten dieser mächtigen Partei sind ja auch bekannt genug. — Seit einigen Tagen hält sich der (jetzt anti-Holsteinische) Advocat Bargum, von Kiel, hier auf, wie es heißt, hierher berufen aus Anlaß der bevorstehenden Holsteinischen Ständeversammlung, für die er zum Königl. Commissair ausersehen sein soll. Ein der Regierung nahestehendes Blatt deutete schon vor längerer Zeit auf diese Möglichkeit hin; die Nachricht fand aber damals wenig Glauben wegen der bekannten mehr in entgegengesetzter Richtung liegen en Antecedentien des genannten Herrn. Ob sie sich dennoch jetzt bestätigen wird, muß dahingestellt bleiben. Interessant wäre es immerhin, wenn die Holsteinischen Stände ihren Abgesandten an den Deutschen Bund von 1846 diesmal als Königl. Commissair zu begrüßen hätten. Uebrigens haben schon Verhandlungen wegen Uebernahme dieses Postens mit dem Steinburger Amtmann v. Levetzau stattgefunden und derselbe wird auch zu übermorgen wieder hier erwartet, so daß die Verhandlungen mit ihm sich doch schwerlich zerschlagen haben. Davon, daß Vorlagen an die Stände präparirt seien, verlautet noch gar nichts. Viel Umstände wird man damit wohl nicht machen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. Juli. [Befinden des Königs. Die Preußische „Amazone."] Die „Posttidning" meldet unter der Rubrik „Offizielles": „Nach heute aus Sarö eingegangenem telegr. Berichte ist der Gesundheitszustand des Königs unverändert, seitdem das letzte Bülletin ausgegeben wurde." — Die Preuß. Dampfcorvette „Amazone", welche eine Uebungsfahrt mit Seecadetten macht, kam am 23. Juli in Karlskrona an. Am folgenden Tage besuchten die Offiziere und Cadetten der Corvette die dortigen Schiffswerften.

Rußland.

St. Petersburg, 25. Juli. [Armee-Reduction und Reserve. 100,000 Arbeiter und 2000 Wohnungen.] Mit der schon mehrfach von mir erwähnten Reduction der Armee scheint es nun vollkommener Ernst und zwar in der umfassendsten Art werden zu wollen, und man bezeichnet für den Eintritt derselben die Zeit nach den großen Manövern bei Krassnoje-Sseló, zu denen der Kaiser aus Deutschland zurückkommt und die demnach wohl zum letzten Male in der bisher gewohnten Art und Ausdehnung stattfinden werden. Die zauberschnellen Truppenformationen während des Concert-Krieges haben bewiesen, daß unser ganz in der Stille gepflegtes Reservesystem nach dem Muster der Preußischen Landwehr schon feste Wurzeln in der Nation geschlagen, und daß die früheren Bedenken dagegen nicht gegründet waren. Diese Bedenken richteten sich hauptsächlich gegen die ungeheuren Entfernungen, welche die zum Dienst einberufene Reserve-Mannschaften bei uns zurückzulegen haben, und gegen die Wahrscheinlichkeit, daß dadurch mit der Zeit eine noch mehr abgekürzte Dienstzeit eintreten könnte. Gegen das Letztere sprechen sich ganz besonders unsere Offiziere aus; gegen das Erstere sind die Provinzialbehörden, welche für Märsche und Verpflegung der Dienstpflichtigen Besorgnisse haben. Bei der nun einmal unvermeidlichen Nothwendigkeit, am Kaukasus und in Polen stets eine bedeutende Zahl activer Truppen zu haben, mögen diese Bedenken auch ganz gegründet sein; aber der Kaiser ist, wie es scheint, fest entschlossen, nicht allein ganz Europa den schlagenden Beweis zu geben, daß Rußland nicht entfernt daran denkt, Eroberungen nach irgend einer Seite hin zu machen, sondern auch dem Lande die allerdings schwere Last von fast einer Million Soldaten zu erleichtern. Schon sind die Cavallerie-Regimenter der Armee bedeutend reducirt, sämmtliche Reservetruppen aufgelöst und nur die Cadres in sehr beschränktem Maßstabe beibehalten worden; die Militair-Colonieen haben aufgehört, ihre frühere Bedeutung zu haben, und nun soll es an das Reduciren der Infanterie sowohl bei der Linie als bei dem Grenadier-Corps und selbst beim Garde-Corps gehen. Etwas positiv Glaubwürdiges weiß noch Niemand darüber mitzutheilen, nur das Eine scheint gewiß zu sein, daß das 3. Bataillon jedes Garde-Regiments und das 3. und 4. Bataillon jedes Linien-Regiments bis auf einen Cadre reducirt, die Mannschaft aber in das Reserveverhältniß entlassen werden soll. — In meinem letzten Briefe sprach ich von den statistischen Ermittelungen, welche schon mehrere Male stattgefunden, um die Zahl der Arbeiter-Bevölkerung Petersburgs festzustellen. Ich vergaß dabei zu erwähnen, daß unter den 270,000 Menschen, welche nach amtlicher Feststellung zu dieser Kategorie gehören, etwa 90—100,000 eine fluctuirende Bevölkerung sind, welche je nach der Jahreszeit nach Peterdburg kommen, um hier durch Hülfsarbeit im Tagelohn ihren Unterhalt zu suchen. Wo diese Masse von Menschen eigentlich wohnt, ist mir immer ein Räthsel gewesen und erklärt sich nur aus der, jedem West-Europäer unglaublichen Genügsamkeit des gemeinen Russen, was seine Schlafstelle anbetrifft. Eine Thürschwelle, ein Stallbalken, ein leerstehender Arbeitswagen, die Steinbrüstung eines Canals sind für den gemeinen Russen weder hart noch unbequem, und wie viele sich in einer warmen Stube zurecht finden, wenn es nur nicht viel kostet, erscheint geradezu übertrieben. Da nun jene Ermittelungen herausgestellt, daß in ganz Petersburg nicht ganz 2000 Wohnungen vorhanden sind, die in dem ungefähren Preise von 30 Rubeln jährlich stehen, so muß nothwendig eine große Zahl jener fluctuirenden Bevölkerung ohne alles Obdach sein. Wahrscheinlich um eine feste Basis für noch anderweitige Verbesserungen zu finden, ist vor Kurzem vom Senate ein Kaiserlicher Ukas veröffentlicht worden, welcher eine neue Volkszählung für das ganze Reich anordnet und den Beginn derselben beim Eintreffen des Ukas in den Städten und Dörfern befiehlt. Solche Volkszählungen finden bei uns nicht regelmäßig statt, und die bevorstehende ist erst die zehnte in 150 Jahren! Einestheils sind die Ergebnisse derselben fast immer unrichtig gewesen, weil die Gutsbesitzer eine größere Belastung in Bezug auf die Recrutenstellung davon gefürchtet, und andererseits hat der gemeine Russe eine aus der biblischen Geschichte herstammende Abneigung gegen alle Volkszählungen. Bei dem außerordentlich guten Willen, den das gesammte Russische Volk seinem Kaiser in diesem Augenblicke entgegenträgt, läßt sich vielleicht ein besseres Resultat hoffen, und man hört vielfach versichern, daß die Gesammtbevölkerung Rußlands sehr viel größer sei, als man bisher angenommen. Hat es mit dem modernen Satze seine Richtigkeit, daß die Majorität immer Recht hat, so müßten wir Russen eigentlich im Rathe Europas unter allen Umständen das nachdrücklichste Votum abgeben. Die Vorgänge in Belgien haben aber freilich bewiesen, daß es auch mit dem Majoritäts-Princip nichts ist und die „intelligente Minorität" doch ihren Willen durchsetzt.

[Nachrichten vom Kaukasus.] In dem Gesammtplane der diesjährigen Kriegs-Operationen, schreibt die „St. Petersburger Ztg.", lag es, die Ssalatawia zu nehmen und durch Verlegung des Stabsquartiers des Infanterie-Regiments Dagestan bleibend zu besetzen. Die Ssalatawia liegt zwischen der Gemeinde von Auch, der Kumykschen Ebene und dem Schamchalat; sie bildet ein geneigtes Plateau, das von den Höhen des Andi-Kamms anhebt und mit einer Gruppe waldiger Hügel an den Grenzen der Kumykschen Ebene endigt. Dieses Plateau ist längs seiner Senkung von außerordentlich tiefen mit Wald bestandenen Schluchten durchschnitten, von denen die Terengulsche fast den ganzen Landstrich entlang geht, so daß sie ihn in zwei ungleiche Hälften theilt. Hinter der Terengul-Schlucht waren die Bergbewohner von je gewohnt sich für vollkommen sicher zu halten. Den ganzen 23. Juni gegen die Bergbewohner nach der aus dem Fort Jewgeniewsk in's Lager führenden Straße zu, auf welche Russische Transporte ankamen. In der Nacht durchschnitten sie den Weg, da wo er sich zur Schlucht Ssulak senkt, mit Verhauen und setzten sich in diesen, 3000 Mann stark, fest, nachdem sie geschworen, den Russischen Transport aufzufangen und die Verhaue zu halten oder ihre Köpfe darin zu lassen. Reiterei sollte sie aus der Ferne unterstützen. Der aus Jewgeniewsk kommende Proviant-Transport entdeckte zuerst die feindlichen Verhaue, löste den Signalschuß und machte Halt. Hierauf kam an die Verhaue von der anderen Seite her die aus dem Lager ausgerückte Colonne. Der an ihrer Spitze stehende Capitain Fürst Kropotkin führte sofort die Apscheronschen Compagnien und die Jäger des Linienbataillons Nr. 18 zum Sturm. Die Bergvölker begrüßten ihn mit großer Festigkeit; sie hielten sich hartnäckig in jedem Verhau und wenn sie mit dem Bajonett herausgetrieben waren, drängten sie in Masse wieder an und suchten ihre Verhaue wieder zu nehmen; die Apscheroner kamen vorwärts, aber mit Mühe. In diesem Moment griff der Oberstlieutenant Gorschkow, der seine Bewegung hinter den Waldstreifen verborgen hatte, von der Höhe her die feindliche Position im Rücken und in der Flanke an. Zwischen zwei Feuer genommen geriethen die Schaaren der Bergvölker in Verwirrung und wandten sich nach einigen Minuten zu einer unordentlichen Flucht. Allein ein Theil ihres Fußvolks, der sich auf dem linken Flügel der Position in der Schlucht festgesetzt hatte, war durch die Bewegung des Oberstlieutenants Gorschkow umgangen und hatte keinen Rückweg mehr; Hunderte von Bergbewohnern fanden sich von unseren Truppen umringt; wenige baten um Schonung, die übrigen setzten sich zur Wehre und wurden sämmtlich niedergemacht. Auf dem Kampfplatze blieben 400 feindliche Leichen, darunter viele angesehene Personen. Diese glänzende Affaire dauerte 5 Stunden und kostete den Russischen Truppen nur 8 Mann Todte, und an Verwundeten 3 Offiziere und 44 Mann.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. [Hochzeitszug. Orientalische Schicksals-Wandelungen.] Gestern Nachmittags fand der Hochzeitszug der mit Ethem-Pascha vermählten Tochter des Sultans vom Palast von Dolmabagdsche in das nun der Prinzessin gehörige Serai von Defterdar Burnu bei Ortatöi statt. Der Zug ging aber nicht den kürzesten geraden Weg dem Ufer entlang, sondern in weitem Umweg über die Berge. Er wurde von einer Truppen-Abtheilung eröffnet. Den Truppen folgten die Minister und übrigen hohen Würdeträger nebst vielen Ulemas zu Pferd, darauf kam in einem reich vergoldeten rothen, oben mit einer Krone verzierten Wagen die Braut, dann in einer großen Folge anderer Wagen ihre weiblichen Verwandten, und ihre Frauen und Sklavinnen. Diesen folgten wieder viele Reiter, niederere Beamte, Hofbedienstete u. s. w., und den Zug schloß endlich wieder eine Truppen-Abtheilung. Abends wurden auf dem Bosporus Feuerwerke abgebrannt. Der Bräutigam hat seiner Braut sehr kostbare Geschenke gemacht, z. B. Shawls allein im Werth von einer halben Million Franken. Ein Kleid der Prinzessin ist mit neun Oka (1 Oka = 2½ Pfund) guten Perlen besetzt! — Im Orient kommen immer noch die wunderbarsten Wandlungen menschlicher Schicksale vor. Der Vater des Bräutigams ist davon ein Beispiel. Vor etwa 25 oder 28 Jahren ritt eines Tags Sultan Mahmud durch die Kistenmachergasse in Galata und bemerkte in einer der ganz offenen Werkstätten einen auffallend schönen Lehrbuben, der ihm gefiel. Er nahm ihn mit sich ins Serai und machte ihn zum Pagen. Der junge Mann stieg bald von Stufe zu Stufe, und auch der frühzeitige Tod seines Gönners unterbrach seinen Glückslauf nicht. Im Gegentheil, der jetzige Sultan gab ihm eine seiner Schwestern zur Frau und machte ihn zum Kriegsmarineminister, selbst zum Großwesfier; und gegenwärtig ist dieser Kistenmacherslehrling Mehemet Ali Pascha wieder Großadmiral, und sein Sohn hat sich nun gleichfalls mit einer Prinzessin, der Tochter des Sultans, vermählt. (A. A. Z.)

Ostindien.

[Ueber die Belagerung von Delhi] spricht sich ein Privat-Correspondent der Times folgendermaßen aus: Es stehen dem belagernden General Barnard drei Wege zu Gebote, um möglicherweise in die Stadt zu dringen: 1) Durch Verrath. Angesichts der

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. August.

Angekommene Fremde. Hotel de Petersbourg: Graf v. Bassewitz aus Schwerin. Ruffer, K. Geheimer Commerzien-Rath, aus Liegnitz. — Hotel de Rome: Frau Fürstin Castriota-Scanderberg aus Petersburg. Frau Generalin v. Mansfield aus London. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Korff, K. K. Russischer Stabs-Capitain, aus Mitau. — Hotel de Russie: Baron de Conchet, K. Französischer Ceremonienmeister Sr. Maj. des Kaisers und Chargé de depêches, aus Petersburg. Baron v. Fircks aus Alt-Görzig. — British Hotel: v. Konitzky, Hof-Violinist, aus Petersburg. Stolle, Rittergutsbesitzer, aus Semblin. — Hotel d'Angleterre: Kaiserl. Oesterr. Wirkl. Geh. Rath, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant Graf Karl Auersperg aus Wien. Frau Oberstin Gräfin Coudenhove aus Wien. v. Nimptsch aus Trachenberg. Schwarz, K. Kreisgerichts-Rath, aus Trachenberg. — Hotel des Princes: Graf v. Itzenplitz, K. Kammerherr und Regierungs-Präsident a. D., aus Linersdorf. Graf v. Oppersdorff, Majoratsherr, aus Ober-Glogau. v. Jagow, Major a. D., aus Dallmin. Baron v. Maltzahn aus Ivenack. — Rheinischer Hof: v. Mayer auf Ruppersdorf. Brederek, K. Ober-Regierungsrath, aus Stettin. Denicke, Besitzer des geographischen Instituts, aus Weimar. — Arnim's Hotel: v. Bresclius, Landrath a. D., aus Möstchen. — Hotel de Brandebourg: Freiherr v. Minnigerode, Rittmeister der 3. Gensd'armerie-Brigade, aus Landsberg. — Kißkall's Hotel: v. Albrecht, Landrath aus Güttergotz. — Schlösser's Hotel: v. Derschau, Deich-Hauptmann, aus Küstrin. Haack, Prem.-Lieut. im 1. Dragoner-Regiment, aus Insterburg. — Töpfer's Hotel: Frh. v. Buddenbrock, Major a. D., aus Königsberg in Pr. — Hotel Bellevue: v. Malleck, Pastor, aus Gr.-Trampken. — Dierbach's Hotel garni: v. Podewils, Kreis-Deputirter, aus Gr.-Reichow.

— n Das Königl. medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut und die Königl. medizinisch-chirurgische Akademie für das Militair begingen auch in diesem Jahre den Stiftungstag beider Anstalten, den 1. August, Mittags um 12 Uhr, im großen Conferenzsaale des Instituts mit einer zweckentsprechenden Feierlichkeit. Zu derselben hatten sich die Excellenzen General der Infanterie a. D. v. Selasinski und General-Lieutenant v. Peucker, die General-Majors v. Prittwitz, Vogel v. Falkenstein, v. Malizewski, die Obersten Herwarth v. Bittenfeld, v. Walter und Cronegk, v. Winterfeld, Völker und v. Sommerfeldt, und viele andere hohe Stabs-Offiziere des Kriegsministeriums und der Garnison, Räthe aus den Ministerien des Krieges und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, so wie außer vielen hiesigen und auswärtigen Civil- und Militair-Aerzten die Koryphäen der medizinischen und Naturwissenschaften von der Universität eingefunden. — Die Feierlichkeit wurde in Abwesenheit des General-Stabs-Arztes Dr. Grimm von dem Subdirector des Instituts, General-Arzt Dr. Elsholz, eröffnet. Derselbe theilte der Versammlung hauptsächlich die im verflossenen Jahre stattgehabten Veränderungen im Personal des Hauses mit. Zwei Ober-Aerzte der Anstalt wurden zu Stabs- und Bataillons-Aerzten der Landwehr befördert, zwei traten nach erfüllter Dienstverpflichtung in das Civil über, und zwei auf ihren Wunsch wieder in die Armee zurück. In Stelle derselben wurden 6 Assistenz-Aerzte der Armee zu Ober-Aerzten des Institutes ernannt. Von den Studirenden der militairärztlichen Bildungs-Anstalten, in welche 43 Eleven, 2 Volontairs und 3 Unterärzte der Armee neu eintraten, wurden 31 auf der hiesigen Universität zu Doctoren der Medizin promovirt, die Staatsprüfungen bestanden 29 Eleven und 1 attachirter Unterarzt als Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer und 2 attachirte Unterärzte als Wundärzte erster Klasse. Nach absolvirtem Studium traten in die Armee ein bez. zurück 30 Eleven der Anstalt und 4 attachirte Unterärzte. Aus der Zahl der Professoren der Anstalt trat von seinem Lehramte ab der General-Arzt a. D., Geh. Rath Professor Dr. Wolff. Bei seinem 30jährigen Wirken an der Anstalt hat er sich ein Denkmal in den Herzen aller Zöglinge gesetzt, die einen Theil ihrer Ausbildung ihm zu verdanken haben. — An diese Uebersicht schloß sich ein Vortrag des Eleven Ler über plötzliche durch hohe Temperaturgrade erzeugte Todesfälle mit besonderer Berücksichtigung ihres Vorkommens bei Soldaten. Diesem Vortrage folgte die Vertheilung werthvoller Prämien, in chirurgischen Instrumenten und medizinischen Werken bestehend, an die Studirenden der Anstalt, DDr. Knövenagel, Hein, Crusius und Graßnick. Den Schluß der Feierlichkeit machte die Festrede des Professors Dr. Troschel, an die er Worte des Dankes gegen Se. Majestät den König, den erhabenen Beschützer der Anstalt, knüpfte.

— : Nächsten Sonntag, im Nachmittags-Gottesdienste, werden fünf Candidaten ihre Prüfungs-Predigten halten, und zwar der Cand. Bernhardi in der St. Gertraud- (4 Uhr), Cand. Lange in der Louisenstadt-, Can. Göroldt in der Dorotheen-, Cand. Schelle in der Dreifaltigkeits- und Dom-Cand.

Verbrüderung der Empörer hoffe ich jedoch von dieser Methode nicht viel, es müßte denn der alte Zwist zwischen Hindu und Mohammedanern wieder losbrechen. 2) Durch Kriegslist. Aber diese Methode ist veraltet und bei der großen Menge von Leuten, die sich im Lager einer jeden Indischen Armee befinden, dürfte jede Bewahrung eines Geheimnisses, die nothwendigste Bedingung zur Durchführung einer Kriegslist, kaum möglich sein. 3) Durch einen Sturmangriff. So viel ist ausgemacht, daß Gen. Barnard keine regelmäßige Belagerung unternehmen kann. Er hat wenige Sappeurs, da diese größtentheils zu den Meuterern übergegangen sind, und ein Versuch, mit einer so kleinen Armee in der heißesten Jahreszeit Belagerungs-Arbeiten vorzunehmen, ist undenkbar. Höchstens, daß er einige Batterien aufwerfen kann, um die Werke zu beschießen und dann den Sturm zu wagen. Aber man täuscht sich sehr, wenn man glaubt, daß die Mauer von Delhi bloß eine Kirchhofsmauer ist. Sehr zu besorgen ist, daß die Zahl der Meuterer sich außerhalb der Stadt vermehre und des Generals Flanke bedrohe. Ist Delhi bis zur Stunde nicht gefallen, dann ist schwer einzusehen, was die kleinen Zuzüge noch nutzen sollen. Der General müßte abziehen, wahrscheinlich gegen Agra zu, bis die großen Verstärkungen aus England ankommen.

[Proclamation der Meuterer.] Ostindische Blätter bringen folgende, wie sie behaupten, von den Meuterern in Delhi erlassene Proclamation: „Wir thun hierdurch allen Hindus und Muhamedanern zu wissen, so wie den Untergebenen und Dienern der Offiziere der Englischen Truppen, welche in Delhi und Mirut stationiren, daß die Europäer sämmtlich über folgende Punkte einig sind: Zunächst der Armee unseren Glauben zu nehmen und dann durch Zwangsmaßregeln alle Unterthanen zu Christen zu machen. In Wahrheit geschieht es auf ausdrücklichen Befehl des General-Gouverneurs, daß Patronen vertheilt werden, welche mit Schweine- und Ochsenfett eingerieben sind; auch hat er befohlen, daß, wenn 10,000 Mann dieser Ordre Widerstand leisten, sie füsilirt, wenn 50,000, entwaffnet werden sollen. Darum haben wir uns, aus Hingebung an den Glauben, mit allen Unterthanen vereinbart, und nicht einen einzigen Ungläubigen an diesem Orte am Leben gelassen, und haben den Kaiser von Delhi proclamirt, unter der Bedingung, daß alle Soldaten, welche ihre Europäischen Offiziere massakriren und ihm Treue schwören, auf Lebenszeit doppelten Sold erhalten sollen. Hunderte von Geschützen und ein ungeheurer Schatz sind in unsern Händen; Alle daher, welche es schwierig finden, Christen zu werden, und überhaupt alle Unterthanen werden hierdurch aufgefordert, sich aufrichtig an das Heer anzuschließen, Muth zu fassen und an keinem Orte einen lebenden Keim dieser Teufel übrig zu lassen. Für alle Auslagen, welche die Unterthanen machen mögen, um das Heer mit Lebensmitteln und Vorräthen zu versehen, haben sie von den Offizieren Empfangsscheine zu fordern, welche sie bei sich behalten und welche der Kaiser zu ihrem doppelten Betrage einlösen wird. Ein Jeder, der sich in solchem Augenblicke von Feigherzigkeit und Verführern beherrschen läßt und ihren Worten Zutrauen schenkt, wird dieselben Wirkungen seiner Unterwürfigkeit verspüren, wie die Bewohner von Lucknau. Es ist daher nothwendig, daß alle Hindus und Muhamedaner im Kampfe Einigkeit zeigen und Maßregeln zu ihrer Vertheidigung treffen nach dem Rathe angesehener Personen. Ueberall, wo die Maßnahmen gut sind, und wo irgend Jemand den Unterthanen Dienste geleistet hat, werden große Würden als Belohnung vertheilt werden. Auch sehe man es für nicht minder wichtig als einen Schwertstreich an, Abschriften dieser Proclamation überall und so weit wie möglich in Umlauf zu setzen. Man schlage diese Proclamation an einem Orte an, wo sie gut sichtbar ist, damit die Hindus und Muhamedaner Kenntniß davon erhalten und sich bereit machen. Zeigen sich die Ungläubigen sanftmüthiger, so halte man sich überzeugt, daß dieses nur ein Mittel ist, um die Rettung ihres Lebens zu erlangen. Wer sich durch solche Täuschung fangen läßt, wird es zu bereuen haben. Unsere Herrschaft dauert fort. Dreißig Rupiths für den Reiter und zehn Rupiths für den Infanteristen ist der Sold im neuen Dienste Delhis."

* [Zur Charakteristik der Zustände] stellen wir einige Privat-Correspondenzen in ihrem Wortlaut zusammen, weil sich so am besten ersehen läßt, mit welcher Heftigkeit der Kampf geführt wird. Der Times wird aus Peshawur unterm 14. Juni geschrieben: „Zu einem Ausbruche ist es hier nicht gekommen, aber wir hatten 4 Regimenter zu entwaffnen, die sich verschworen hatten, alle Europäer sammt und sonders am 22. Mai zu ermorden. Die Entwaffnung ging Angesichts einer kleinen Europäischen Truppe ruhig vor sich, aber in der darauf folgenden Nacht fingen die Bursche zu desertiren an, was nicht gestattet werden durfte, sollte die Stadt und Umgegend nicht in Aufruhr versetzt werden. So wurden sie denn eingeholt und 13—14 aufgeknüpft, „pour encourager les autres". Seitdem ist Keiner davongelaufen, und von den Hülfstruppen, die aus Multan herbeigeführt wurden, hat sich ein Kerl freundlich erboten, allen Sipoys um 6 Pence per Kopf das Garaus zu machen. Die Krisis ist für unsere Stadt beendigt, aber die Gefahr war groß. Ein benachbartes Fort wurde vom 55. Regimente Eingeborner in offener Meuterei besetzt gehalten; von ihnen flüchtete ein Theil, als eine Truppe Europäer mit Kanonen gegen sie anrückte die andern wurden gefangen, 150 auf der Stelle niedergehauen und 9 vor's Kriegsgericht gestellt und erschossen, die Flüchtigen aber von den Bergbewohnern, denen 10 Rupien per Kopf versprochen worden war, erschlagen. Der Oberst dieses Regimentes hatte sich aus Kränkung über die Empörung desselben eine Kugel durch den Kopf gejagt. Von den 200 lebendig eingebrachten Gefangenen wurden am 11. d. 40 vor Kanonenmündungen gebunden und auf diese Weise in Stücke geschossen. Es geschah in Gegenwart aller Truppen, und nur zwei von den Verurtheilten hatten sich gesträubt, sich vor die Mündungen binden zu lassen. Sie wurden mit Musketen erschossen. Die Gebeine und Köpfe der Anderen flogen wirr durch die Luft; es war ein Anblick, den ich nie wieder sehen zu müssen hoffe. Aber hier wirkt nur der Schrecken; ich glaube und hoffe, daß wir nur gethan haben, was die Pflicht erheischt."

Ein Brief aus Ferozepore vom 13. Juni im „Lahore Chronicle" berichtet Folgendes: Heute Morgen wurden 12 Meuterer des ehemaligen 45. eingebornen Infanterie-Regimentes hingerichtet. Alle verfügbaren Truppen und Civildiener wurden einberufen, um der Execution beizuwohnen, welche südöstlich von Suddur-Bazar und nördlich vom alten Fort, also an der Seite stattfand, wo die Meuterer eingedrungen waren. In der Nacht vorher war ein großer Galgen errichtet und um denselben waren Truppen aufgestellt. Die Meuterer — es waren ihrer 24 — wurden in den Mittelpunkt des Carré's gebracht, einer von ihnen ward auf einer Bahre getragen, weil sein Arm, von einer Musketenkugel zerschmettert, amputirt war. Lieutenant Hoggan verlas jetzt auf Befehl des Brigadiers Innes das Urtheil des Kriegsgerichts, vor dem die Delinquenten gestanden hatten. Hierauf zeigte er ihnen an, daß wer von ihnen Königszeuge werden (d. h. Enthüllungen über den Aufstand machen) wolle, begnadigt werden sollte. Zwölf, also die Hälfte, nahmen das Anerbieten an und wurden hinter die Geschütze geführt, wo sie ihre Bereitwilligkeit erklärten, gegen die Rädelsführer der Bewegung auszusagen und auch noch andere Geheimnisse in Betreff des Ursprungs und der Zwecke derselben zu entdecken. Von den übrigen Zwölf, die nicht gegen ihre Kameraden aussagen wollten, wurden zwei — der eine war der Mann mit dem amputirten Arme — zum Galgen geführt. Sie bestiegen die Leiter mit festem Schritt und ließen nicht das geringste Zeichen von Bewegung blicken. Auf der Plattform angekommen, legten sie mit eigener Hand die Schlingen um den Hals; noch eine Secunde — und ihre Körper zuckten in der Luft. Der eine war gleich todt, aber der Einarmige hatte einen längern Kampf. Die andern, dem Tode verfallenen Rebellen wurden vor die Geschütze geführt. Als ihnen die Eisen abgenommen wurden, übermannte doch in diesem schrecklichen Augenblicke einige die Todesfurcht. Diese riefen aus: „Opfert nicht die Unschuldigen für die Schuldigen!" Ihnen verwiesen andere ihr Benehmen mit den Worten: „Laßt Euer Gejammer! Sterbt wie Männer und nicht wie Feiglinge! Ihr verheidigtet Eure Religion, weshalb fleht Ihr also so schmählich um Euer Leben? Sahibs wollt Ihr sein? Nein! Ihr seid keine Sahibs, Ihr seid Hunde!" Andere schalten den commandirenden Offizier, weil er den Havildar Major, welcher einer der Rädelsführer gewesen, freigegeben hatte, da derselbe Königszeuge gewesen war. Die zehn Leute wurden vor die Mündungen von zehn Kanonen gebunden, welche mit Kartätschen geladen waren. Das Commando erscholl: „Fertig! — Feuer!" und die Tragödie war aus. Die Scene und der Gestank waren überwältigend. Ich fühlte mich schrecklich elend und konnte wahrnehmen, daß die zahlreich als Zuschauer herbeigeströmten Eingeborenen wie vom Donner gerührt waren. Sie zitterten nicht bloß wie Espenlaub, sondern ihre Gesichter nahmen auch eine unnatürliche Farbe an. Diese Lection wird nach meiner Meinung für sie nicht verloren sein." (In einer Nachschrift berichtet der Schreiber dieses Briefes, daß bei dieser Kanonen-Execution sechs Zuschauer schwer verwundet wurden. Dieselben wurden sämmtlich in's Hospital gebracht und zwei von ihnen mußten amputirt werden.)

Amerika.

[Zur Situation in Mexico.] Aus Mexico schreibt man vom 3. Juli: Die Regierungstruppen haben in den letzten Tagen einige Vortheile über die Aufständischen in den Provinzen davongetragen. So sind namentlich diejenigen unter Mejia in der Sierra von San Luis Potosi zu capituliren genöthigt, die in Tamaulipas aber gänzlich zerstreut worden. Werth haben diese kleinen Erfolge mit Rücksicht auf die Wahlen für den Congreß, welche bis jetzt durchweg im (gemäßigt) liberalen Sinne ausfallen. Die Präsidentenwahl, welche im Monat August stattfindet, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf den interimistischen Präsidenten Ignacio Comonfort fallen. Aufsehen erregt ein von Santa Ana aus Turbaco in Süd-Amerika erlassenes Manifest, worin er sich bereit erklärt, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen, wenn man ihn rufe. Zu Letzterem ist aber nicht die mindeste Aussicht vorhanden. Die Finanzverlegenheit dauert fort. In Vera-Cruz müssen indeß pro Monat Juni mindestens 200,000 Dollars Zölle zur Erhebung gekommen sein, wovon jedoch nach dem getroffenen Abkommen 15 pCt., also 30,000 Dollars Entschädigung für den von den Insurgenten geraubten Silbertransport an die Britische Gesandtschaft abgeführt werden müssen. Ein um diese Jahreszeit ungewöhnlicher Nachtfrost hat die Saaten sehr ernstlich beschädigt, so daß wir auf theure Maispreise rechnen müssen. Die friedliche Lösung der Differenz mit Spanien unterliegt keinem Zweifel mehr, nachdem der diesseitige Gesandte in Madrid empfangen worden ist.

Kunst.

* * Düsseldorf, 31. Juli. Seit dem 5. d. M. ist die diesjährige Ausstellung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen eröffnet. Während die vorige Ausstellung 188 Kunstwerke zählte, weist der Katalog der jetzigen bereits 263 Nummern, so daß der Raum zu klein ist, um alle Gegenstände zugleich aufzunehmen und daher mit einem Theile nach bestimmter Folge abgewechselt werden muß. Der Eindruck, den der prüfende Kunstfreund von der Gesammtheit der hier vereinigten Arbeiten empfängt, ist in der Hauptsache ein günstiger: sind auch keine Bilder von geradezu hervorragender Bedeutung vorhanden, so befriedigt doch der gefällige, sinnige und so zu sagen anmuthige Charakter der meisten Darstellungen. Diese Befriedigung ist freilich für den tiefer Blickenden nur eine relative; er kann den Mängeln der heutigen Kunst gegenüber sein Auge nicht verschließen, sondern muß sich vielmehr gerade bei der überwiegenden Pflege, die jetzt die Fächer der Landschaft und des Genre innerhalb der Malerei finden, des Zusammenhanges der herrschenden Kunstrichtung mit dem Geiste der Zeit bewußt werden. Der materialistische Trieb ist auch in das Heiligthum der Kunst mächtig eingedrungen, und schon bedarf diese des Industrialismus mehr als je, um ihr Gedeihen zu sichern. Daher auch bei den besseren Künstlern das wechselnde Streben nach Zierlichkeit und Gefälligkeit der Formen; nach dem, was in die Augen sticht, was gemeinverständlich und beliebt ist, ein Streben, zu dessen Verallgemeinerung die Kunstausstellungen im Ganzen nicht wenig beigetragen haben. Die Idealität, der Reichthum an höheren Ideen, der in früheren Perioden die Malerei auszeichnete, tritt unter diesen Umständen zurück; von dem Geschmacke des Publicums nicht begünstigt, verschwinden historische wie religiöse Bilder von eigenthümlichem Werthe mehr und mehr aus der Oeffentlichkeit. Wir wollen damit keinen unbedingten Vorwurf gegen die Jünger der Kunst aussprechen; auch die hochfliegendste Muse ist zu sehr abhängig von den Verhältnissen des Lebens, um sich über dieselben hinwegsetzen zu können.

Als die hervorragendsten der wenigen Historienbilder, welche die Ausstellung enthält, sind A. Menzel's „Ueberfall bei Hochkirch" (Eigenthum Sr. Majestät des Königs) und G. Bleibtreu's „Verwundung des Prinzen von Oranien in der Schlacht bei Waterloo" zu bezeichnen. Das erstere Gemälde ist Ihren Lesern schon näher bekannt; die Bleibtreu'sche Arbeit vergegenwärtigt in fleißiger und geschickter Darstellung den Moment, in welchem der verwundete Prinz (der bekanntlich eine Abtheilung des Englischen Heeres befehligte), eben vom Pferde gesunken, von einem Husaren gestützt wird, während rechts und links Reiter heransprengen. Unter den biblisch-religiösen Bildern bemerken wir des Norwegers A. Hansteen's „während der Schlacht betendes Moses, wie er von Aaron und Hur unterstützt wird" (nach 2. Moses 17), eine sorgfältige Arbeit; „das Kind von Gott gebeten" von Krusemann in Harlem (vgl. 1. Samuel 1, V. 21. 23), ein Bild von kräftiger Färbung und naturwahrer Auffassung, welches uns vorn die Hanna zeigt mit ihrem Kinde, hinter ihr den Gatten Elkana, den ächten Typus eines israelitischen Hausvaters. Strahlend und voll gläubiger Zuversicht ist der Mutter Blick gen Himmel gerichtet; sie hält den kräftigen Knaben im Arm, entschlossen, ihn jetzt nicht dem Zuge des Gatten folgen zu lassen, sondern zu Hause aufzuziehen, um ihn dann ganz dem Herrn zu weihen. Fleißig ist W. Rögge's „David vor Saul"; der Künstler hat den Augenblick aufgefaßt, in welchem David's Saitenspiel auf den Trübsinn des Königs zu wirken beginnt. — Mehrere von durchdachter Auffassung zeugende Studien religiösen Charakters hat Joseph Nießer aus Köln geliefert, sein „Christus am Oelberge", seine „Marie mit dem Kinde" sind lebendige und farbenreiche Skizzen. Ein „Madonnenbild" von H. Petri aus Göttingen empfiehlt sich durch die keusche an alte Deutsche Vorbilder erinnernde Behandlung des Gegenstandes; die zarten Farben des lieblichen Gesichtes, das Weiß und Roth der Gewandung verbinden sich zu einem ansprechenden Ganzen; demüthsvoll, fast zagend und doch hochbeseligt hält die Gebenedeite das heilige Kind auf dem Schooße.

Am zahlreichsten sind neben den Landschaften auch dieses Mal die Genrebilder vertreten, zu denen wir auch die Thierstücke und Stillleben rechnen, wie sie namentlich die gewandte Darstellerin der Jagdhunde, Fräulein Clara v. Boetticher, W. Drinhausen, Amalie Karcher in München, C. A. Prinz und der treffliche G. Süs mit mehr oder minder Geschick geliefert haben. Ein ausdrucksvolles und durchdachtes Bild ist „ein Wiedersehen" von Frau Prof. Marie Wiegmann; die verloren geglaubte Tochter, von weiter Irrfahrt, auf welche ihr ganzes Aeußeres und der auf ihrem Rücken befestigte Wanderhut hindeuten, reuig zurückgekehrt, hat sich vor der Mutter niedergeworfen und faßt ihre Kniee, während Jene, von ihrem Ruhekissen sich erhebend und noch kaum im Stande, an die Rückkehr der Verirrten zu glauben, mit weit geöffneten Augen sich über sie beugt und, die Hände auf Kopf und Schulter derselben gelegt, mit halb ängstlicher, halb freudiger Miene die Sprache ihrer Blicke und jeden Zug ihres Gesichtes zu ergründen sucht. Beide Köpfe sind sehr charakteristisch, namentlich ist der der Mutter von ergreifendem Ausdruck. Man sieht, die Künstlerin hat mit Glück die psychologische Charakterdarstellung festgehalten, die sonst nur zu oft bei Genrebildern durch die auf das äußere Beiwerk verwandte Sorgfalt in den Hintergrund tritt. „Der Ehecontract" von Ernst Petzenburg versetzt den Beschauer etwa in die Mitte des vorigen Jahrhunderts; vor dem großen halbrunden Tische bemerken wir links den in stattlichem chocoladefarbenem Rocke und mit zierlichem Haarbeutel prangenden hochgewachsenen Bräutigam; in sittsamer Entfernung steht rechts am Tische die blühende Braut in schwerem, reichgedämtem Atlaskleide, und eben ist der unter der gewaltigen Allongeperrücke gar gravitätisch blickende Notar, von den Aeltern und Zeugen umgeben, im Begriff, den Brautleuten die Feder zur Unterzeichnung der Pacten zu reichen. Es ist eine sorgfältige, die Sitte und das Familienleben der Zeit in einem bedeutungsvollen Momente gut veranschaulichende Arbeit. F. Hiddemann in Düsseldorf, einer der strebsamsten unserer jüngern Genremaler, schildert einen „Sonntagmorgen" auf dem Lande; vor den geschlossenen Thüren der Kirche ist innerhalb des Kirchhofes eine Gruppe andächtiger Landleute in verschiedenen Stellungen vereinigt, angehende Gestalten von ehrlichem, unverdorbenem Gesichts-Ausdruck. Noch übertroffen aber wird dieses Bild durch ein auf äuntlichem Gebiete sich bewegendes von Hubert Salentin, welches die „goldene Hochzeit" eines ländlichen Paares darstellt und in den kleidsamen Costümen der Bauern auf die Gegend des Badischen Oberlandes hinzuweisen scheint. Das Jubelpaar ist auf dem Wege zur Kirche begriffen; in feierlichem Zuge, den Geiger voran, ziehen die Festgenossen, Kinder, Enkel und Freunde der Gefeierten einher, und rechts und links umgiebt eine muntere Jugend mit Kränzen, Sträußen und Laubgewinden den Zug. Die beiden alten Brautleute schauen ehrwürdig und doch wie verjüngt drein, bei ihnen wie bei den übrigen Figuren zeigt sich die sinnige und liebevolle Auffassung des begabten Künstlers, zugleich auch ein unverkennbarer Fortschritt desselben in der Beherrschung der äußeren Mittel.

Artig und gemüthlich weiß Ernst Bosch in dem „neuen Kätzchen" die Freude der im Stalle versammelten Kleinen zu schildern, deren Aeltestes eben den jungen Sprößling der mit mütterlicher Besorgniß dreinschauenden Kuh liebkost, während Vater, Mutter und die rührige Viehmagd theilnehmend in verschiedenen Entfernungen die Kleinen umgeben. Der Gegenstand ist geschickt und mit vieler Laune dargestellt. Schön gemalt und effectvoll ist G. Gendler's (in Hamburg) „Feierabend in der Malerwerkstatt", welches uns vier bis fünf Künstler im Atelier eines Freundes vereinigt zeigt, theils ausruhend und dem Beschauer die ganze Vorderseite des Körpers zukehrend, theils stehend und in lebhafter Unterhaltung begriffen. Mehrere Physiognomieen sind sehr sprechend und offenbar Portraits. Eine drastische Wirkung übt R. Oppenheim's „Irren ist menschlich"; arme Schnorranten dringen im Dunkel des Abends blasend in ein Haus ein, dessen Bewohner, entsetzt über die fremden Gestalten und die seltsamen Töne, sich von Räubern überfallen wähnen. Auch die Musikanten scheinen bei der vorherrschenden Finsterniß noch nicht zu wissen, wo sie sind, vielleicht glauben sie sich gar noch in einer Straßenecke. Ein feines und sauberes Bildchen ist Moritz Plaenschke's „Kindliche Bitte", eine Arbeit, die von großem Fleiße und liebevoller Auffassung zeugt. Die Mutter, eine hübsche, klug blickende Dreißigerin, läßt sich eben von dem zur Linken auf den Stuhl gestiegenen Knaben ein Anliegen ins Ohr flüstern, rechts steht das Mädchen, aufmerksam den Beiden zugewandt. Neben diesen bisher erwähnten Bildern bemerken wir noch C. Schuback's „Erinnerung an die Jugendzeit", den „Brief" von Siegert, A. Seel's „Dorfküster", H. Wilhelmi's „Alter Dorfmusikant", H. Sondermann's „Brillenhändler" als fleißige und gefällige Leistungen; hübsch in seiner Art ist unter andern auch A. Dieffenbach's „Abschied der Braut", welcher uns, wie die meisten Genrebilder thun, in eine ländliche Wohnung versetzt und einen jener Augenblicke schildert, in denen die ererbte Sitte und die eigenthümlichen Lebensbedingungen des Bauernstandes vorzugsweise ihr Recht geltend zu machen pflegen. Wie sich's gehört, tritt ungefähr in der Mitte des Bildes die Hauptfigur, die im vollsten ländlichen Staate prangende Braut hervor. Ihren Kopf schmückt eine von kleinen bunten Glaskugeln und Perlen kunstvoll zusammengefügte Krone, zu beiden Seiten fallen Bänder und Schleifen herab; demüthig und mit unbewußter Anmuth hält sie dabei da, das liebliche Gesichtchen der links sitzenden Mutter zugewendet, vor ihr das Schwesterchen mit einem mächtigen Blumenstrauß, und weiterhin erblickt man die Gruppen der Verwandten, Freunde und Freundinnen in Festkleidern, zum Aufbruche bereit, da sich an der Thür hinten rechts schon die stattliche Gestalt des Bräutigams zeigt. Man wird diese lebendige und von entschiedener Begabung zeugende Darstellung, die wir den besten Genrebildern der Ausstellung zuzählen dürfen, mit Vergnügen betrachten.

So viel von den Genrebildern: das von denselben Gesagte giebt vielleicht einen annähernden Begriff davon, wie sehr diese Gattung namentlich von Seiten jüngerer Künstler vertreten wird. Nicht minder zahlreich aber sind die Landschaften, und über einige der bedeutenderen derselben erlauben Sie mir vielleicht nächstens noch einige Andeutungen.

Landwirthschaft.

Karlsruhe, 4. August. Der Ausfall der diesjährigen Ernte im Großherzogthum Baden ist als ein günstiger zu bezeichnen. Besonders gilt dies von den Halmfrüchten. Die Roggen- und Gersten-Ernte hat qualitativ ein ganz vorzügliches, quantitativ ein zufriedenstellendes Ergebniß geliefert. Auch die Dinkel- und Weizen-Ernte darf man als sehr gut bezeichnen. Vom Hafer läßt sich nicht das Gleiche sagen; diese Frucht hat durch die schon seit langer Zeit andauernde Trockenheit nicht unwesentlich gelitten und stellt nur einen mittelmäßigen Ertrag in Aussicht. Unter den Hülsenfrüchten sind die Erbsen vortrefflich gerathen, während die Bohnen nur wenig ausgeben. Die Kartoffeln gedeihen bis jetzt trefflich. Die Frühkartoffeln sind von ausgezeichneter Beschaffenheit; dagegen hegt man wegen der großen Dürre in Betreff der Spätkartoffeln einige Besorgnisse. Die Heu-Ernte erscheint in Rücksicht der Qualität als sehr befriedigend; die Quantität läßt aber Vieles zu wünschen übrig. Bereits fangen die Futterpreise an, nicht unbedeutend in die Höhe zu gehen. Raps und Mohn sind gut gerathen. Eben so verspricht man sich von dem Stande der Tabackspflanzen ein gutes Gedeihen, obschon hie und da durch die Trockenheit Besorgnisse hervorgerufen werden. Bei dem stets wachsenden Anbau dieser Pflanze erscheint eine gute Tabacks-Ernte von großer Wichtigkeit für das Land. Der Stand der Zuckerrüben läßt eine nur sehr mittelmäßige Ernte erwarten. Für diese Pflanze war die heiße und trockene Witterung von großem Nachtheil. Unter den Obstarten sind die Kirschen am besten gerathen. Auch die Nuß-Ernte verspricht sehr reich zu werden. Aepfel und Birnen stellen dagegen im Allgemeinen nur einen geringen Ertrag in Aussicht. Vom Wein kann man mit voller Bestimmtheit sagen, daß die Aussichten auf einen vorzüglichen Herbst günstiger sind, als seit vielen Jahren. Nur anhaltendes Regenwetter und dauernde Kälte könnten den Trauben noch erheblichen Schaden zufügen. Was die Getreidepreise betrifft, so zeigen dieselben, mit Ausnahme des Hafers, eine Neigung zum Sinken.

Vermischtes.

Elberfeld, 6. August. Gestern Nachmittag wurde endlich das Wupperthal nach der tropischen Hitze, die wir seit einigen Tagen gehabt haben, von mehreren Gewittern heimgesucht, die uns den seit längerer Zeit ersehnten Regen brachten. Wie dieses Jahr es fast stets der Fall gewesen ist, haben diese Gewitter und Regengüsse die Luft fast gar nicht abgekühlt, denn wir hatten auch in der letzten Nacht 17 Grad Wärme. (E. Z.)

* **Paris**, 5. August. Die Wittwe Rustan's, des Leibs-Mamelucken Napoleon's I., ist in hohem Alter zu Versailles gestorben. Bekanntlich zogen sich die zu Anfang des Jahrhunderts aus Aegypten mitgebrachten Mamelucken in die Gegend von Melun zurück. Einige Ueberreste dieser Reiterei bestehen noch. Sie leben ruhig, rauchen lange Pfeifen und bebauen ihre kleinen Gärten.

(**Nordamerikanische Secten.**) Das „Church-Journal" stellte eine Liste der verschiedenen zu New-York bestehenden kirchlichen Secten auf. Es sind folgende: Anabaptisten. Baptisten. Neue Baptisten. Freie Baptisten. Separirte Baptisten. Strenge Baptisten. Liberale Baptisten. Friedliche Baptisten. Kleines-Kinder-Baptisten. Ruhm-Baptisten. Hallelujah. Christliche Baptisten. Baptisten mit dem eisernen Arm. Allgemeine Baptisten. Besondere Baptisten. Baptisten vom 7. Tage. Schottische Baptisten. Baptisten von der neuen General-Communion. Neger-Baptisten. Unabhänige oder Puritaner. Cameronianer. Crispiten (die gekräuselten). Daletten. Cambelliten oder Reformirte. Dunkers oder Dunkers. Freidenker. Haldaniten. Huntingdonianer. Irvingianer. Inghanitaner. Springer. Biblische Christen. Glassiten oder Sandomonianer. Alte Presbyterianer. Neue Presbyterianer. Schotten. Congregationalisten. Quakers oder Freunde. Zitterer. Unitarier. Socinianer. Mährisch-unirte Brüder. Methodisten. Wesleyaner. Primitive Methodisten. Reformirte Wesleyaner. Französische methodistische Calvinisten. Ursprüngliche Connexisten. Neue Connexisten. Swedenborgianer. Brüder von Plymouth. Wiedertäufer. Mormonen. Kellyten. Muggletonianer. Romanianer. Perfectionnalisten. Rogessianer. Sectirer. Universalisten. Hoher Mittelschulen Schüler. freie Freunde oder Agapemoniten. Lutheraner. Französische Protestanten. Deutsch-Reformirte. Deutsch-reformirte Protestanten. Deutsch-Katholische oder Rongianer. Neue Illuminaten. Englische Anglicaner. Deutsche Anglicaner. Französische Anglicaner. — Das „Church-Journal" versichert, daß es deren noch mehr giebt.

Inserate.

Nach G. Zu den drei Geburtstagen herzlichste Glückwünsche von den dankbaren Gästen, leider den gewesenen.

Erinnerung an den 7. August 1856.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Vergoss'nes Fürstenblut zu rächen,
Und frecher Räuber Uebermuth,
Mit Macht für ew'ge Zeit zu brechen.
Was Heldensinn begonnen und erdacht,
Es werd' von Dir zur That gemacht.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk,
Daß wieder hoch Dein Adler wehe,
Und wo ihn Kühnheit aufgepflanzt,
Er auch für alle Zeiten stehe.
Es gilt der Rohheit zu stecken ein Ziel,
Dafür setz freudig Dein Leben auf's Spiel.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Wen Liebesleid und Kummer drücket,
Der ziehe fort zu edlem Kampf,
Wo Tod ihm winkt, ihn schnell entrücket
Der Erdenpein und stille Grabesruh
Des Herzens Wunden schließt auf immer zu.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Wer ächzt in Elend und in bitt'rer Noth,
Der zög're nicht, dem Schlachtenruf zu folgen,
Ihm winket der Erlöser Tod!
Es schwindet ihm der Erde Tand
Im Kampf für Recht und Vaterland.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Fühlst Du von Schuld belastet Dein Gewissen,
So fort, zur Sühne fort in blut'gen Streit,
Und wenn von Wunden sinkt zerrissen
Dein Körper nieder und der Tod Dich faßt,
Mit ihm Dich alle Seelenqual verläßt.

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Wer nichts auf Erden mehr hat zu verlieren,
Wem sank sein Liebstes in das Grab,
Ergreife freudig, anzuführen
Zum Schlachtenreigen, den Commandostab.
Die Arbeit zieht von seinem Schmerz ihn ab!

Auf, auf, erheb Dich Preußenvolk!
Hochherzig, zög're nicht, zu streben
Dem Beispiel nach, das Fürstenmuth,
Ein leuchtend Vorbild, Dir gegeben!
Was Heldensinn begonnen und erdacht,
Es werd' von Dir zur That gemacht!

[8741] Bertha Weickhmann.

[8763] **Soldin**, 3. August. Bei der nahen Vollendung der Ostbahn von Frankfurt a. O. über Küstrin, Landsberg a. W. u. s. w. nach Kreuz wendet sich das öffentliche Interesse der mehrfach angeregten Verbindungsbahn von Küstrin auf den Stettin-Stargarder Schienenzug um so mehr zu, als diese nicht allein durch die schnellere und leichtere Communication zwischen den Festungen Küstrin, Stettin und Kolberg in strategischer Hinsicht, sondern auch in mercantiler Beziehung von der größesten Wichtigkeit ist.

Nachdem in Nr. 328 der Stettiner „Ostsee-Zeitung" (Abend-Ausgabe) unter Hinweis auf die Sundzoll-Aufhebung und die Fruchtbarkeit des Pyritzer Kreises ꝛc. die Vortheile der letzteren Art in gediegener Weise beleuchtet worden, will der Verfasser heute noch auf einige Punkte aufmerksam machen, welche bisher theils weniger genau, theils gar nicht erörtert sind: erstens darauf, daß die Wasserstraßen der Oder und Warthe sich vom 1. October d. J. ab unmittelbar mit der Bahn von Küstrin nach Frankfurt berühren, und daß die Staatsregierung zuverlässig für geeignetere Anlage- und Ausladeplätze mit Erfolg bemüht sein wird, da die bisherige Schwierigkeit durch die Verlegung einiger Festungswerke am linken Oder-Ufer gehoben ist; zweitens auf die im Aufschwung begriffene Gewerbthätigkeit der Stadt Neudamm mit den vielen Tuchmachern, namentlich der Tuchfabrik von Göge, und der Stadt Pyritz mit der Zuckerfabrik; drittens auf die bisher überaus schwierige Communication im Pyritzer Kreise, welche erst durch die einzige Chaussee von Altdamm über Pyritz nach Küstrin gefördert ist. (Man braucht nur einmal die Landstraße von Stargard nach Pyritz im Frühjahr oder Herbst bei nasser Witterung passirt zu sein, um sie nie wieder aus dem Gedächtniß zu verlieren.)

Die Stände des Soldiner Kreises haben in richtiger Würdigung der großen Wichtigkeit der Sache bereits einige Mittel behufs technischer Ermittelung der geeignetsten Bahnlinie bewilligt, auch eine Commission zum Betriebe gewählt, und es ist dringend zu wünschen, daß die benachbarten Städte und Kreise sich dem anschließen, damit weitere einleitende Schritte **recht bald** gethan werden können.

Die Frage, von welchem Punkte der Stettin Stargarder Bahn die Verbindungsbahn über Pyritz, Soldin und Neudamm nach Küstrin auszugehen habe, ob namentlich von Altdamm oder Stargard, könnte vorläufig als eine offene angesehen werden; am empfehlenswerthesten möchte sich vielleicht der Anschluß von beiden Punkten mittelst zweier in Pyritz zusammenstoßender Linien durch die technischen Ermittelungen erweisen.

Fast durch directe Verbindung der Hinterpommerschen (Stargard-Köslin-Kolberger) Bahn und der späteren Fortsetzung nach Danzig mit Küstrin würden die Ostseehäfen in unmittelbaren Verkehr mit dem Innern Deutschlands treten, namentlich mit Schlesien und Sachsen, und darin schon allein dürfte genügender Grund liegen, der Sache die vollste Beachtung und Unterstützung zuzuwenden.

(**Dr. Lichtinger.**) Die „Allg. med. Central-Z." vom 10. d. bringt folgende Anerkennung: „Die vom Dr. Lichtinger hier zur Heilung des Stotterns angewendete Kurmethode hat sich in neuester Zeit wiederum an einigen inveterirten und der Heilung kaum mehr zugänglich erscheinenden Fällen aufs Erfolgreichste bewährt. Wir halten es für Pflicht der Presse, dies hervorzuheben und namentlich den Berufsgenossen (wie dem Publicum überhaupt) in Erinnerung zu bringen, da Dr. Lichtinger eine Kunst, welche dem Specialisten in unserer Zeit unumgänglich nothwendig erscheint, weder versteht, noch übt: wir meinen die Kunst der Reclame, welche von den Unberufenen und Unbefähigten in größter Ausdehnung angewendet wird, und dadurch leicht zu dem Resultate führt, daß das bescheidene Verdienst, welches sich lediglich auf die Macht und das Zeugniß der Thatsachen verläßt, in den Hintergrund gedrängt wird." [8712]

[8742] Ein Hauslehrer, der auch zugleich Musik-Unterricht ertheilen kann, wird für einen Knaben von 9 Jahren und ein Mädchen von 11 Jahren zu Michaelis dieses Jahres gesucht. Gehalt 150 Thlr. Näheres auf portofreie Anfragen.
Falkenberg bei Uebigau im Kreise Liebenwerda.
von Schaper,
Landrath.

[8610] Ein Bediente, welcher über seine Geschicklichkeit, Treue und Zuverlässigkeit und besonders über einen moralischen Lebenswandel durch glaubhafte Zeugnisse sich auszuweisen im Stande ist, findet zum 1 October d. J. einen Dienst auf dem Schlosse Hundisburg bei Magdeburg.

[8750] Ein Diener sucht sofort eine Stelle. Näher. Luisenstraße 20, 2 Treppe rechts.

daß man den Reingewinn auf durchschnittlich 200 Thlr. täglich (an 70,000 Thlr. jährlich) schätzt.

— s Von Breslau findet am 18. d. Mts. eine Extrafahrt nach Wien mit Rückfahrt am 27. statt. Die Preise sind 13½ und 9½ Thlr. für Hin- und Rückfahrt in II. und III. Klasse.

—: Auch im Gebäude des Königl. Polizei-Präsidiums werden jetzt die Einrichtungen getroffen, um dasselbe mit den Röhren der Englischen Wasserleitung in Verbindung zu setzen.

—: In der letzten Woche des Juli hat die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen um 10 überstiegen. Es starben 57 Männer, 49 Frauen und 214 Kinder, zusammen

Der Unterzeichnete, der Hr. Major Emeterio Pareja, ist von der Peruanischen Regierung (Süd-Amerika) beauftragt worden, mit 12 Preußischen Bataillons-Büchsenmachern einen Contract **unter den folgenden Bedingungen abzuschließen. Die Bataillons-Büchsenmacher** werden Beschäftigung in der Armee oder im Dienste der Peruanischen Regierung während fünf Jahre erhalten, und mit einem Gehalte von 75 Pesos **oder 100 Thlr. monatlich** angestellt werden. Die Kosten der Reise nach Peru und der Rückreise nach Vollendung des Contracts wird die Peruanische Regierung vergüten. Für jeden Monat, den die Reise dauert, wird die Hälfte des Gehalts ausgezahlt werden. Falls die Arbeiter durch Krankheit oder andere nicht durch ihre Schuld veranlaßte Ursachen verhindert werden sollten, ihren Pflichten nachzukommen, werden sie alle die Rechte und Ansprüche haben, die die Peruanische Regierung Leuten ihrer Klasse gewährt.

Jeder Arbeiter erhält 300 Thlr. Vorschuß vor seiner Abreise, welche Summe die Regierung im Laufe des ersten Jahres in 12 Theilen von seinem Gehalt abziehen wird.

Diejenigen Bataillons-Büchsenmacher, welche diese Bedingungen einzugehen Willens sind, **können beim Hrn. Major Pareja Auskunft erhalten. Der Herr Professor Peithmann, Köthner-Straße Nr. 8, 1 Treppe, wird die Güte** haben, Auskunft über das Klima Peru's und die für Deutsche nöthigen Vorbereitungen zu dieser Reise zu ertheilen. Man verlangt, daß ein jeder das Qualifications-Zeugniß eines geprüften Bataillons-Büchsenmachers beibringt, so wie ein Attest über seinen moralischen Charakter und eine hinreichende Garantie für die Summe von 300 Thlrn., die er am Tage, wo er den Contract unterzeichnet, als Vorschuß erhält.

Emeterio Pareja,
[8653] Busse's Hotel, Klosterstraße 89 u. 90

[8753] Sollte ein einzelnstehender Herr gewilligt sein, sich der Familie eines Geistlichen anzuschließen, so wird ihm dazu an einem Orte, welcher gesund und ländlich angenehm liegt, Gelegenheit geboten. Adressen werden sub T. 4 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

[8745] Eine vortheilhaft gut empfohlene Pension f. Knaben findet sich bei Dr. Schönstädt, Prenzlauer Straße Nr. 39.

[8744] Mathematik lehrt Dr. Schönstädt, Prenzlauerstr. 39.

[8720] **Bekanntmachung.**

Folgende Patente, von deren Inhabern nicht nachgewiesen ist, daß die Erfindungen, worauf sie ertheilt sind, innerhalb der vorgeschriebenen Fristen im Königreiche in Ausübung gesetzt worden, werden auf Grund des § 287 der Gewerbe-Ordnung der ausgesprochenen Androhung gemäß, hiermit zurückgenommen:

1) Patent vom 1. Mai 1855 für die Chemiker Thomas Bell und Henry Sholefield zu London auf Bereitung von Borax aus natürlich vorkommendem borsauren Kalk;

2) Patent vom 1. Mai 1855 für den Kaufmann Jacques Stanislas Vigoureux zu Rheims auf Hervorbringung gepreßter Muster auf gewebten Stoffen unter Anwendung von Dampf;

3) Patent vom 1. Mai 1855 für Charles Morey zu Paris auf eine Maschinen-Construction zum Pressen von Kautschuk u. s. w. in Formen;

4) Patent vom 1. Mai 1855 für Charles Goodyear zu Paris auf verbesserte Verwendung des Kautschuks u. s. w. zu Fußbekleidungen;

5) Patent vom 22. Mai 1855 für den Architekten Gerner zu New-York auf einen Schreib- und Zeichnen-Copir-Apparat;

6) Patent vom 12. Juni 1855 für den Kaufmann François M. L. Lenaeur zu Paris auf zwei Maschinen zur Herrichtung der Butter für den Verkauf;

7) Patent vom 22. Juni 1855 für Charles Goodyear zu Paris auf verbesserte Zubereitung und Mischung des Kautschuks und der Gutta-Percha;

8) Patent vom 22. Juni 1855 für den Kaufmann Brambach zu Köln auf Klärung des Runkelrübensaftes;

9) Patent vom 7. September 1855 für den Hauptmann a. D. Freiherrn von Seckendorff zu Dresden auf Gewinnung von Schwefelsäure aus Gyps und auf Concentrirung und Reinigung der Schwefelsäure;

10) Patent vom 11. September 1855 für den Professor François Persoz zu Paris auf ein Verfahren zur Fabrication der Schwefelsäure;

11) Patent vom 29. November 1855 für den Kaufmann Otto Röhsel hierselbst auf ein Verfahren zur Fabrication der Schwefelsäure aus Gyps;

12) Patent vom 29. November 1855 für den Kaufmann Siebert zu Frankfurt a. M. auf Feuerwaffen mit einer Kapselbehälter-Einrichtung;

13) Patent vom 7. December 1855 für Dr. Ludwig Hall zu Trier auf einen rauchverzehrenden Dampfkesselofen;

14) Patent vom 7. December 1855 für Friedrich Gottwald Spangenberg zu Lindenau auf einen Kaffeebrenner und eine Methode der Zubereitung des Kaffees für den Handel.

Hannover, den 3. August 1857.

Königlich Hannoversches Ministerium des Innern.
Für den Minister.
Roscher.

[8726] Gesundheits-Rücksichten bestimmen mich, den Umfang meiner Geschäfte zu vermindern; ich beabsichtige deshalb mein hier am Markt belegenes dreistöckiges, massives Wohnhaus, mit der seit dem Jahre 1804 von meinem verstorbenen Schwiegervater, dem Herrn C. F. Kuhtz, darin begründeten, von ihm eine Reihe von Jahren hindurch, und demnächst von mir mit gutem Erfolg geführten, sich auch jetzt im blühenden Verkehr befindenden Colonial-Waaren-Handlung en gros und en détail an solide intelligente Geschäftsmänner käuflich abzutreten.

Die näheren Bedingungen über diesen Verkauf werde ich auf portofreie Anfragen gern mittheilen, auch jedem mir zusagenden Käufer bei dem Verkaufs-Vertrage jede den Umständen nach mögliche Erleichterung gewähren.

Küstrin, den 5. August 1857.

Joh. Friedr. Lubitz.

[8754] Ein Gut in Preußen, ganz nahe einer Stadt, von 1000 Morgen Areal, im besten Culturzustande und vollständigem lebenden und todten Inventar, so wie massiven Gebäuden, ist für 90,000 Thlr. zu verkaufen. — Auskunft wird ertheilt durch das Comtoir des Apotheker Dr. H. Tenzer, Neue Friedrichsstr. 24.

Ein Rittergut

in fruchtbarer Gegend Niederschlesiens mit einem Areal von 4400 Morgen, worunter 350 M. Wiesen und 700 M. bestandener Wald, soll für den Preis von 145,000 Thlrn., bei 45,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Die landschaftliche Taxe ist 90,000 Thlr. [8673]

Das Nähere sub C. B. H. poste rest. fr. Breslau.

[8759] Backheu in beliebiger Quantität kauft die Schumann'sche Porzellan-Manufactur, Alt-Moabit 22 u. 23.

[8684] Auf dem Gute Korkenhagen bei Massow in Hinter-Pommern stehen 200 Stück gute Mutterschafe zum Verkauf.

Hilgendorff,
Gutes-Administrator.

Ein Rittergut in der Nieder-Lausitz,

in einer sehr angenehmen und verkehrreichen Gegend, ½ Meile von der Eisenbahn, mit 1900 Mg. Areal, wobei 1000 Mg. Weizacker, das übrige sind Wiesen und Forst, letztere meist mit Laubhölzern gut bestanden, sehr schönem Schloss, massiven Wirthschaftsgebäuden, soll mit einer Anzahlung von 25,000 Thlr. für den Preis von 85,000 Thlr. sofort verkauft und übergeben werden. Näheres ertheilt den Herren Selbstkäufern der Kaufmann Ed. Bückmann in Berlin, Jerusalemerstr. 28. [8752]

[8757] **Peruanischer Guano.**

Wir empfehlen unser Lager unter Garantie der Aechtheit und Trockenheit.

Berlin. **J. F. Poppe & Co.,**
Neue Friedrichsstrasse Nr. 37.

Wasserdichte Bekleidungs-Gegenstände
der
India-Rubber-Company,
bei
LOUIS LANDSBERGER

(Markgrafenstrasse 46, dem Schauspielhause gegenüber).

Wenn auch die Zweckmässigkeit wasserdichter Gutta-percha-Kleidungsstücke täglich mehr anerkannt und deren Verbreitung immer allgemeiner wurde, so hat demungeachtet ein Theil des Publicums sich immer noch nicht zur Anlegung dieser Tracht entschliessen wollen. Diese Abneigung gegen solche, der Gesundheit wie der Bequemlichkeit gleich sehr zuträgliche Garderobenstücke, beruhte theils auf dem allerdings penetranten Geruch der Gutta-percha, theils aber auch auf der wenig kleidsamen, um nicht zu sagen: entstellenden Form, welche man diesen Kleidungsstücken bisher zu geben vermochte. Diesen Uebelständen ist bei den Fabrikaten der India-Rubber-Company abgeholfen. Der Geruch der Gutta-percha ist auf ein Minimum reducirt, die Form der Kleidungsstücke überaus kleidsam und das Aussehen derselben zum Theil von einer Art, welche sie von den elegantesten Paletots, Mänteln und Ueberziehern gar nicht mehr unterscheidet. — Beinkleider und Kopfbedeckungen von Gutta-percha-Stoff sind gleichfalls in meinem Magazin vorhanden: auf diese mache ich die Landwirthe besonders aufmerksam, und eine Art von Ueberziehern desselben Stoffes (zwar weniger elegant, aber um so unverwüstlicher) kann ich den Equipagen haltenden Herrschaften zur Bekleidung der Domestiken durchaus empfehlen. — Dass endlich die Preise auch dieser Artikel den in meinem Magazin üblichen, als mässig bekannten, conform sind, darf wohl nicht erst besonders hervorgehoben werden. [8737]

[8692] **Kronen-Regalia-Cigarren,**
à 16 Thlr. und à 20 Thlr. pro Mille. In Kistchen von 100 Stück 1 Thlr. 18 Sgr. und 2 Thlr. 25 Stück 12 Sgr. und 15 Sgr., aus reinen Amerikanischen Blättern bester Qualität, empfiehlt wieder
F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,
Leipziger Strasse Nr. 35, Ecke der Charlottenstr.

Englands Patent-Asphalt-Filz-Dächer

sind wasserdicht, feuersicher und billiger als irgend ein anderes gutes Dach. Fabrik: F. Mc. Neill & Comp. in London. Berlin, Depôt: Neue Friedrichsstr. Nr. 38, **P. Hiller & Co.** (Für die technischen Ausführungen: Maurermeister **Maass.** Anleitungen gratis.) **Portland-Cement, Asphalt-Dach-Lack, Steinkohlen-Theer, Schott. Mineralpech** und **Colophonium** ebendaselbst zu Fabrikpreisen. [8534]

Post-Dampf- und Packet-Schifffahrt:
Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

unter Direction der Herren:
Adolph Godeffroy, Vorsitzender. **Johs. Schuback & Söhne, C. Woermann, F. Laisz, H. J. Merck & Co.,**
Directoren. **P. A. Milberg**, General-Agent.

Von HAMBURG nach NEW-YORK

(direct, ohne Zwischenhafen anzulaufen)
mit den A. 1. Post-Dampfschiffen **Hammonia, Borussia, Austria** und **Saxonia.**

Nächste Abgangstage:

HAMMONIA,	Capt. Schwensen,	am 1. September,	
AUSTRIA,	„ Ehlers,	„ 20.	do.,
BORUSSIA,	„ Trautmann,	„ 1.	October,
SAXONIA,	„ Heydtmann,	„ 20.	do.

Güterfracht: 18 $ u. 15 %, Baumwollw. u. ord. Güter 15 $ 15 % Primage pr. 40 Cubikfuss Hamb.; Gold, Silber, Juwelen ¼ %, Contanten ½ % in voll.

Passage-Preise: 150 Thlr. Pr. Ct. für I. Cajüte, 100 Thlr. Pr. Ct. für II. Cajüte, 60 Thlr. Pr. Ct. für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Die beiden neuen prachtvollen Dampfböte der Gesellschaft, **AUSTRIA** und **SAXONIA**, deren Bau vollendet, werden ausnahmsweise das erste Mal am 20. expedirt, die späteren Expeditionstage der Dampfböte werden stets am 1. und 15. eines Monats sein.

Eine mit der Amerikanischen Regierung für obige Linie in Folge der ausgezeichneten Reisen der Schiffe abgeschlossene Postconvention sichert auch von dieser Seite alle Vortheile der Postdampfböte, demzufolge auch unfrankirte Briefe und Packete jetzt mit diesen Schiffen befördert werden können.

Ferner werden expedirt die rühmlichst bekannten, grossen Packetschiffe:
Weser, Rhein, Nord-Amerika, Elbe, Oder, Donau und **Main:**
Nach **NEW-YORK:** am 1sten und 15ten eines jeden Monats,
zuerst am **1. September.** Packetschiff **RHEIN,** Capitain **Spier.**
Nach **NEW-ORLEANS:** am **1. October,** Packetschiff **ODER,** Capitain **Meier.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt: [8717]
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Schiffsmakler,
Hamburg, Admiralität-Strasse Nr. 37.

Astrometeorologisches Institut, Potsdamerstraße 129. [8756]

Die **Meteorologie**, die von dem dritten Factor zur Erklärung der Witterungsveränderungen nichts weiß, und nichts wissen will, kann über die Veranlassung der eigenthümlichen Wettererscheinungen dieses Jahres, und der Erhaltung des üppigen Laubes, trotz anhaltender Dürre und großer Hitze, keine Erklärungen geben; aber die **Astrometeorologie** kann es, durch die, über die Wirkung jeder Planetenstellung, die das astronomische Jahrbuch unter Erscheinungen 2c. anzeigt, seit 1836 genau und ausführlich geführte Listen.

Die Planetenstellung, welche bei der diesjährigen Planeten-Constellations-Folge so wirken mußte, daß wir

am 4., 5., 6. August bei Sonn.-Aufg. +17⅞; +17⅞; +17⅞° R.; bei Sonn.-Unterg. +22⅞; +23⅞; +21⅞ sahen,

diese wird

am 13., 14., 15. „ „ „ „ + 9⅞; +10/10; + 8⅞; „ „ „ +14/10; +15/10; +16/10;
„ 20., 21., 22. „ „ „ „ +10⅞; + 9⅞; +10/10; „ „ „ +18⅞; +15/10; +13⅞ veranlassen.

Wird eine höhere Temperatur gesehen, so rührt sie von Mercur im niedersteigenden Knoten ☊ im ♉ her, wird eine niedrigere gesehen, so veranlaßt diese Venus in Conjunction mit Saturn ♀☌♄.

Berlin, den 7. August 1857.

F. A. Schneider.

2 Doppel-Ponys, Hengste, 5- u. 6-jährig, edle Race, fromm, sind zu verkaufen
[8687] Zietenplatz Nr. 2, 1 Treppe.

[8760] Schiffbauerdamm Nr. 29. ist die halbe Bel-Etage nebst Stallung für 3 Pferde zu vermiethen und sogleich zu beziehen; auch ist

daselbst Nr. 30 eine kleinere Parterre-Wohnung zu 80 Thlr. zu haben, und Näheres über beide Wohnungen bei dem dortigen Holz-Anweiser zu erfahren.

Wer Geld verdienen will,

verkaufe seine **Berlin-Stettiner** und kaufe dagegen **Berlin-Hamburger Actien.**

Der jetzige Cours-Gewinn von 18—19 % dürfte, wenn Frankfurt-Kreuz eröffnet ist, nicht mehr bestehen. [8761]

[8681] 1 Paar überflüssige Kutschwagenpferde stehen z. Verkauf in der Schumannschen Fabrik Moabit 22 u. 23.

HOTEL d'ANGLETERRE
in Berlin,
Platz an der Bau-Akademie.

Dieses im großartigen Style neu erbaute und mit dem größten Comfort ausgestattete **Hôtel** empfehle ich einem hochverehrten Adel und reisenden Publicum hiermit bestens.

[8441] **Rud. Siebelist.**

Table d'hôte 3 Uhr.

Mein auf's eleganteste und bequemste eingerichtetes Hôtel zum Prinzen von Preußen empfehle ich den Bade- und Geschäfts-Reisenden angelegentlichst. [8004]

Emden. Julius Pickhard.

Berliner Revue.
Wochenschrift. 10. Bd. 6. Hft. 7. Aug. 1857.
Frankreich und die Londoner Flüchtlinge.
Die Zunftgenossen. Roman. Cap. 5: St. Galli Montag.
Die Deutsch-Böhmischen Bäder. II.
Reisebriefe. II. und III
Correspondenzen: Aus der Hauptstadt.
Aus Frankreich.
Vermischtes: Kolberg 1807.
Historisch-genealogischer Atlas.
Johanniter-Orden: Nekrolog.
Wappensage: Unruhe. [8554]

[8739] Bei mir ist in Commission erschienen und in der **evangelischen Buchhandlung** (Otto Kritz), Oberwallstraße Nr. 5. in Berlin vorräthig:

Das
Sacrament der heil. Taufe.

Auslegung des 4. Hauptstücks des kleinen luther. Katechismus
von
J. H. Leiner, Pastor.
Mit einem Vorwort von Pastor Harms
in Hermannsburg.

Der Ertrag ist zum Besten der neuen Kirche zu Großefehn bestimmt.

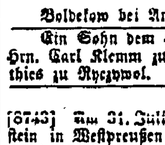
C. O. Seyde in Aurich.

Paraffinkerzen { Haupt-Depot bei Eduard Rohde, Behrenstraße 23.

Um auch die größeren Aufträge zur Wintersaison pünktlich ausführen zu können, bitte ich mir dieselben recht zeitig zukommen lassen zu wollen. [8489]

Eduard Rohde, Behrenstr. 23.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.



Extrafahrten von Berlin nach Potsdam resp. der Wildparkstation bis auf Weiteres Sonntags Morgens 6 und Nachmittags 3 Uhr, Dienstags und Donnerstags Nachmittags 3 Uhr zum halben Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt an demselben Tage mit allen Localzügen von 5 Uhr Nachmittags ab. [7951]

Das Directorium.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Julie mit dem Königl. Lieutenant im 21. Infanterie-Regiment Herrn Meißner zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Colberg, den 5. August 1857. [8738]

Schneider,
Hauptmann a. D.,
nebst Frau.

[8747] Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit Herrn von List, Lieutenant im Königlichen 2. Ulanen-Regiment, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Laband, den 3. August 1857.

Bernhard Freiherr von Welczeck.
Marie Freiin von Welczeck,
geborene Freiin von Saurma-Jeltsch.

[8751] Meine Verlobung mit Fräulein Agnes Brandt von Lindau aus dem Hause Schmerwitz, beehre ich mich Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Langenau bei Laehn,
den 31. Juli 1857.

Hermann von Förster.

Verbindungen.

Meine am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung mit dem Fräulein Louise von Schierstaedt, aus dem Hause Dahlen, habe ich die Ehre gehorsamst anzuzeigen.

Dahlen, den 3. August 1857.

Egmont v. Rauch,
Sec.-Lieutenant im Kürassier-Regiment
[8740] Kaiser Nikolaus I. von Rußland.

Geburten.

[8749] Gestern Abend wurde meine Frau Marie, geborne Freiin von Maltzahn, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Kassel, den 5. August 1857.

G. v. d. Schulenburg-Priemern,
Königlich Preußischer Gesandter.

Am 4. d. M. Morgens 3 Uhr wurde meine liebe Frau Caroline, geb. Donath, von einem Mädchen glücklich entbunden. [8762]

C. F. Holtz.

Boldekow bei Anclam, 5. August 1857.

Ein Sohn dem Hrn. G. Stand hierf.; eine Tochter dem Hrn. Carl Klemm zu Landsberg a. W.; Hrn. Apotheker Matthies zu Ryczywol.

Todesfälle.

[8743] Am 31. Juli 1857 starb zu Meisenberg bei Hammerstein in Westpreußen unser geliebter Gatte und Vater, der Königliche Lieutenant a. D., Louis von Cuen, im 70. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten

die Hinterbliebenen.

[8755] Nach längeren Leiden verschied am 5. d. M. im Elisabeth-Krankenhause Sara Elisabeth Pauline v. Bourdeaux, geb. Natusch, in einer langen Reihe von Jahren hierselbst Vorsteherin einer Pensions-Anstalt und höheren Töchterschule. — Ihren vielen theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige

Berlin. die Hinterbliebenen.

Hr. stud. jur. Scheu hierf.; Hr. Billet-Einnehmer Münch hierf.; Hr. Geh. Rath Flaminius hierf.; Hr. Bankier Grechel hierf.; Hr. Kunsthändler Bernasconi zu Neustrelitz; Frau Emilie Meyer hierf.; Frau Emmi Hammer hierf.; Frau Kreisger.-Secretair Lehmann zu Pyritz; Hr. Stabsarzt Dr. Lincke zu Stralsund; Hr. Adolph Hansmann zu Strasburg U.-M.; verw. Frau Ober-Amtmann Strauß in Rosenberg Ob.-Schles.; ein Sohn des Hrn. Kaufm. Thal in Breslau; eine Tochter der verw. Frau Reg.-Secr. Werner in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. August. Im Opernhause. (123. Vorstellung.) Der Maurer. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 8. August, sind die Königlichen Theater geschlossen.

Sonntag, den 9. August. Im Opernhause. (124. Vorstellung.) Der Prophet. Oper in 5 Acten, nach dem Französischen des E. Scribe, Deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. (Frau Eugenie Rimbs: Fides, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf hierzu beginnt Sonnabend, den 8. August.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Herrn Fritsche, vom Großherzoglichen Hof-Theater in Darmstadt. Die Bekenntnisse. Lustspiel in 3 Aufzügen, von Benedix. (Adolph von Limburg: Hr. Fritsche, als Gast.) Hierauf: Hans und Hanne. Liederspiel in 1 Act, von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert, unter Leitung des Capellmeisters Herrn A. Lang. — Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Sonntag, den 9. August. (Park-Theater.) Gastspiel des Herrn Düffke, vom Königl. Hoftheater in Hannover, und des Herrn Fritsche, vom Hoftheater in Darmstadt. Neu einstudirt: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut. Locale Posse in 5 Bildern, nach einem Französischen Sujet, von Wolfromm. (Hannemann: Hr. Düffke; Ludwig Dufel: Hr. Fritsche, als Gäste.) Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer. Vaudeville-Burleske in Act, nach dem Franz. von W. Friedrich. (Doctor Hippe: Hr. Düffke.) Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Wintertheater statt. [8764]

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Sonnabend. Gastspiel des Herrn A. Ascher. Otto Bellmann. Posse mit Gesang in 2 Acten, nach dem Franz. frei bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. — Vor und nach der Vorstellung Concert. Anfang der Vorstellung um 6½ Uhr. — Anfang des Concerts um 5½ Uhr. [8759]

[8762] **Kroll's Etablissement.**

Sonnabend, den 8. Auf vielseitiges Verlangen: Wiederholung des am 3. August stattgehabten Großen Vocal- und Instrumental-Concerts im Sommergarten, bei außergewöhnlicher brillanter Beleuchtung mit Ballons, Gasfiguren 2c., ausgeführt vom Musikcorps des Königl. 2. Garde-Ulanen-Regiments, unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Lorenz, der Capelle des Etablissements unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Engel und einem stark besetzten Sänger-Chor. (Unter den meist neuen Piecen kommen zur Aufführung: Ouvertüre zur Oper: Faust von Lindpaintner, Ouvertüre zur Oper: Die beiden Husaren von Fr. Doppler. (Auf Verlangen:) Die Concertprobe von Schwarzer (Gesang), Ouvertüre zum Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy, der Blumenkorb, gr. Potpourri von Fahrbach (neu). Vorher: Die Haushälterin. Lustspiel in 1 Act von M. B. Schleich. — Zu Anfang: Concert von dem Musikcorps des 2. Garde-Ulanen-Regiments. — Entrée 10 Sgr. incl. Sitzplatz im Königssaal, 1. Parquet-Loge 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Anfang des Concerts 5 Uhr, des Theaters 6 Uhr, des Doppel-Concerts 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntag, den 9.: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich. Posse mit Gesang in 3 Acten, von F. Kaiser. — Zu Anfang und zum Schluß: Gr. Concert im Sommergarten.

[8762] **Kroll's Etablissement.**

Sonntag, 9. August. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang präcise 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Converts von 1 Thlr. an werden jederzeit servirt.

Für die Abgebrannten zu Tradbach sind ferner eingegangen (siehe Zeitungs-Nr. 175): Von R. Drenkhan zu Neu-Köln 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 49 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Für die Abgebrannten zu Kuschkow bei Lübben sind ferner eingegangen (siehe Zeitungs-Nr. 179): Von Johanna W. 3 Thlr. 10 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 5 Thlr. 20 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 6. Aug. Abds. 9 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 19⅞ Gr.
Am 7. Aug. Morg 7 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 19 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 4/10 Linien	+ 20⅞ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Donau-Fürstenthümer, ihre Vergangenheit und Zukunft. III. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Die Immediat-Commission. — Minden: Militairisches. — Koblenz: Notiz. — Altenkirchen: Sparkasse.

Stuttgart: Vom Hofe. — Tübingen: Prof. F. in. — Karlsruhe: Sociales. Nebenius Nachlaß. — Johannisberg: Metternich's Gäste. — Dresden: Fremde Banknoten. — Leipzig: Zur Anwesenheit des Königs. — Schwerin: Vom Hofe.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Ankunft des neuvermählten Fürstenpaares. Zur Frage von den Donau-Fürstenthümern. Die Oesterreichischen Rübenzucker-Fabrikanten. Ungarische und Rumänische Kirche.

Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht. Tel. Depesche.

Großbritannien. London: Aus dem Parlament. Tagesbericht. Die Regierung und die Chinesische Mission. Der Französische Besuch. Tel. Dep.

Niederlande. Gravenhaag: Hofnachricht. Bewegung gegen das Unterrichtsgesetz. Placat von Amsterdam.

Dänemark. Kopenhagen: Das Königshaus und die Presse. Bargum.

Schweden und Norwegen. Stockholm: Befinden des Königs. Die Preußische „Amazone".

Rußland. Petersburg: Armee-Reduction und Reserve. 100,000 Arbeiter und 2000 Wohnungen. Nachricht vom Kaukasus.

Türkei. Konstantinopel: Hochzeitszug. Orientalische Schicksals-Wandelungen.

Ostindien: Ueber die Belagerung von Delhi. Proclamation der Meuterer. Zur Charakteristik der Zustände.

Amerika: Zur Situation von Mexiko.

Börse von Berlin, den 7. August 1857.

Preussische Fonds und Geld-Course.

Freiw.Anleihe	4½	100 bez. u. G.		Ostpreußische	3½		
St.-Anl. v. 50	4½	100⅞ bez.		Pommersche .	3½	85½ bez.	
do. v. 52	4½	100⅞ bez.		Posensche . .	4	99¼ G.	
do. v. 54	4½	100⅞ bez.		do. . . .	3½	86⅞ G.	
do. v. 55	4½	100⅞ bez.		Schlesische .	3½	87⅞ G.	
do. v. 56	4½	100½ bez.		Westpreuß. .	3½	81½ B.	
do. v. 53	4	94½ bez.		Rentenbriefe.			
St.-Schuldsch.	3½	84 bez.		Kur- u. Neumk.	4	93 bez.	
Pr.-A. 55. 100	3½	118⅞ bez.		Pommersche .	4	92½ bez.	
K. u. Nm Sch.	3½	83½ bez.		Posensche . .	4	91½ bez.	
Ob.-Dch.-O.	4½			Preußische . .	4	92 bez.	
Ost. Sch.-Obl.	4	90¼ G.		Pos. n. Westpr.	4	94½ G.	
do. do.	3½	81½ B.		Sächsische . .	4	94 B.	
Bundesbriefe				Schlesische .	4	93½ G.	
Kur- u. Neumk.	3½	85½ bez. u. B.		Goldm. à 5 thl.		110 bez.	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	110¼ G.		B.B.O. 500fl.	—	88½ B.	
do. 5. A. b. Stgl.	5	107½ G.		Oestr. Metall.	5	81 B.	
do. 6. A. do.	5	108½ G.		do. Nat.-Anl.	5	82½ B.	
do. P. Schaeb.	4	85½ bez.		do. 250fl. L. 54	4	107½ B.	
P. C. L. A. 300	5	95½ G.		Kurh. 40th B.	—	40½ G.	
do. d. L. B. 200	—	22½ G.		Bad. 35fl PO.	—	29½ B.	
do. Pfb. n. SR.	4	91½ G.					

Preussische und ausländische Bank-Actien.

Berl. Hdlsges.	4	92 B.		Jassy	4	109½ B.	
do. Wr.-Gred.	4	100½ G.		Leipzig. Cred.	4	80½ B., ½ G.	
Braunschwg.	4			Luremb. do.	4		
Bremer . . .	4			Meining. do.	4	89 B.	
Coburg. Cred.	4	81 B.		Min. Bgw. A.	4	96 B.	
Darmstädter .	4	108½ bez.		Mrdd. (Hmb.)	4	92½ G.	
do. Ber.-Sch.	—	115 G.		Oestr. Credit	5	111, 116½ G.	
do. Zettelbk.	4	94 B.		B. B. Anth. sch.	4½	159 bez. B.	
Dessauer Crd.	4	80½ ¾ bez.		do. Hdls.-Ges.	4	84 G.	
Disc.-G. C. A.	4	111½ ½ bez.		Schles. Bk.-V.	4	81½ G.	
do. Cons. Sch.	—	111 b., 110½ G.		Thüringer . .	4	94 B.	
Genfer Credit	4	71 B.		Ver.-B. (Hbg)	4	100 G.	
Geraer . . .	4			Weimarische .	4		
Hannover . .	4	107 G.					

Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Aach.-Düsseld.	3½	83 B.		Brg.-Mk. 2. E.	4½	95½ bez.	
do. Prior.	4			Berlin-Anh. .	4	138½ bez.	
do. 2. Em.	4			do. Prior.	4	92½ bez.	
do. 2. Em.	4			do. do.	3½	80½ bez.	
Aach.-Mastr.	4	57 G.		Berl.-Hambg.	4	115 bez.	
do. Prior.	4½	83½ B.		do. Prior.	4½	101½ B.	
do. 2. Em.	5	98½ bez.		do. 2. Em.	4½	100½ G.	
Amst.-Rotterd.	4	69½ B.		Brl. N. Bdgb.	4	142 G.	
Berg.-Märk.	4	87½ bez.		do. Prior. A. B.	4	89½ B.	
do. Prior.	5	102½ G.		do. do. C.	4½	99½ B.	
do. 2. Ser.	5	102½ B.		do. do. D.	4½	99 B.	
do. D.-Soest	4	86 bez.		Berl.-Stettin	4	135 bez.	
Berl.-St. Pr.	4½			Oberschl. L. B.	3½		
do. do. 2. Ser.	4	86½ bez.		do. L. C.	4	137½ bez.	
B. Sch. Freib.	4	127 bez.		do. Prior. L. A.	4		
do. neueste	4	122½ B.		do. do. L. B.	3½		
Cöln-Crefeld	4			do. do. L. D.	4	88½ B.	
do. Prior.	4½			do. do. L. E.	3½	77½ B.	
Cöln-Minden	3½	153½ bez. u. G.		Oest.-Frz. Stb.	5	158½ a 59½ bez.	
do. Prior.	4½	99½ bez.		do. Prior.	3		
do. do. 2. Em.	5	103 bez.		Opp.-Tarnow.	4	86½ B.	
do. do.	4			Prz. W. St. B.	4	61 bez.	
do. do. 3. Em.	4	84½ B.		do. Prior. I. S.	5		
do. do. 4. Em.	4	84½ B.		do. do. 2. Ser.	5		
Cosel-Oderb.	4	60 bez.		do. do. 3. Ser.	5		
do. Prior.	3	80½ B.		Rheinische . .	4	97½ G.	
do. do.	4½	77½ B.		do. neue . .	4		
Düsl.-Elb. Bah.	4			do. neust 10 e.	4	90 bez.	
do. 2. Em.	5			do. Prior. St.	4		
Ludw.-Bexb.	4	150½ B.		do. Prior. Obl	4		
Mgdb. Hbrst.	4	204 G.		do. d. St. gar.	3½	82 G.	
Mgdb. Wittbg.	4	42½ bez.		Rh.-Nahe B.	4	87½ B.	
do. do. Prior.	4½	94½ bez.		Ruhr. C. K. G.	3½	89½ B.	
Mecklenburg.	4	66½ B.		do. Prior. . .	4½		
Mnst.-Hamm.	4			do. do. 2. Ser.	4		
N. Schl. Mrk.	4	93 bez.		do. do. 3.